

5. A r b e i t s t a g u n g

über Fragen des Typenindex der europäischen Volksballaden

vom 20. bis 24. August 1972

in Škofja Loka / Jugoslawien

Veranstaltet von der
Kommission für Volksdichtung
der Société Internationale d'Ethnologie et de Folklore (SIEF)

Tagungsprotokoll

herausgegeben von Heinke B i n d e r
und Rolf W. B r e d n i c h

Freiburg i.Br., Deutsches Volksliedarchiv

1 9 7 3

Tagungsprogramm

Sonntag, 20. August 1972

Anreisetag
16.30 Stadtbesichtigung
19.30 Abendessen, danach gemütliches Beisammensein

Montag, 21. August 1972

Vormittag: Berichte der einzelnen Länder über den Fortgang der Arbeiten am Balladenkatalog

Dr. Kumer: Slowenien
Dr. Kosová: Slowakei
N. Ritig: Kroatien
A. Doornbosch: Holland
Dr. Meraklis: Griechenland

Nachmittag: Fortsetzung der Berichte der einzelnen Länder über den Fortgang der Arbeiten am Balladenkatalog

Dr. Brednich: Deutschland
Dr. Holzappel: Skandinavien
Dr. Sirovátka/Dr. Šramková: Tschechoslowakei

Dienstag, 22. August 1972

Vormittag: Dr. Wilgus: The Wilgus-Long System of Ballad Classification: Continuing Reevaluation

Diskussion

Nachmittag: Dr. Moser: Vorschlag zur Klassifizierung des religiösen Erzählliedes

Diskussion

Mittwoch, 23. August 1972

Vormittag: Dr. Wilgus: Demonstration der Balladenanalyse am Beispiel eines europäischen religiösen Erzählliedes

Diskussion

Organisatorische Fragen

Donnerstag, 24. August 1972

Ganztägige Exkursion

Teilnehmer

- Dr. R.W. B r e d n i c h, Hauptkonservator, Deutsches Volks-
liedarchiv, 7800 Freiburg, Silberbachstraße 13,
BR Deutschland
- Dr. Soňa B a u r l a s o v á, Národopisný ustav Československá
Akademie Věd, Klemensová 27, Bratislava, ČSSR
- Dr. Jürgen D i t t m a r, Deutsches Volksliedarchiv, 7800
Freiburg, Silberbachstraße 13, BR Deutschland
- Ate D o o r n b o o s c h, Nederlands Volkslied Archief, Am-
sterdam C, Keizersgracht 569-571, Niederlande
- Dr. Otto H o l z a p f e l, Konservator, Deutsches Volkslied-
archiv, 7800 Freiburg, Silberbachstr. 13
- Dr. Mária K o s o v á, Národopisný ustav Československá Aka-
demie Věd, Klemensová 27, Bratislava, ČSSR
- Dr. Zmaga K u m e r, Glasbeno narodopisni institut, 61000
Ljubljana, Wolfova 8/II, Jugoslawien
- Prof. Dr. Niko K u r e t, Slovenska Akademija znanosti in
umetnosti, 61000 Ljubljana, Novi trg 3, Jugoslawien
- Dr. Milko M a t i č e t o v, Slovenska Akademija znanosti in
umetnosti, 61000 Ljubljana, Novi trg 3, Jugoslawien
- Dr. Michael M e r a k l i s, Athen (507), Thironos 10, Grie-
chenland
- Dr. Dietz-Rüdiger M o s e r, 7815 Birchzarten, Hauptstraße 63,
BR Deutschland
- Nives R i t i g, Institut za narodnu umjetnost, Zagreb, POB
844, Jugoslawien
- Prof. Dr. Lutz R ö h r i c h, Deutsches Volksliedarchiv, 7800
Freiburg, Silberbachstraße 13, BR Deutschland
- Dr. Valens V o d u š e k, Glasbeno narodopisni institut,
61000 Ljubljana, Wolfova 8/II, Jugoslawien
- Prof. Dr. D.K. W i l g u s, Center for the Study of Compara-
tive Folklore and Mythology, University of California,
West Los Angeles 24, California 90024, USA
- Dr. Erich W i m m e r, 8700 Würzburg, Huttenstraße 2, BR
Deutschland

Begrüßung der Teilnehmer durch Dr. Kumer.

Dr. Brednich dankt der Veranstalterin dieser Tagung, Zmaga Kumer, und richtet die Grüße der Kommissionsmitglieder aus, die aus verschiedenen Gründen nicht teilnehmen konnten. Gleichzeitig begrüßt er eine Reihe neuer Kollegen, die sich durch ihre Anwesenheit zur Mitarbeit bereit erklären: Dr. Meraklis, Athen, Dr. Soňa Burlasová für die slowakischen Balladen, sowie einige Gäste, die das Interesse am religiösen Erzähl lied nach Skofja Loka geführt hat: Dr. Moser, Freiburg, Dr. Wimmer, Würzburg, Dr. Dittmar, Freiburg.

Wie alle früheren Tagungen wird auch diese eingeleitet mit den Berichten über den Fortgang der Balladenindices in den einzelnen Ländern.

Dr. Kumer: Bericht über den slowenischen Index.

Voriges Jahr in Paris sprach ich die Hoffnung aus, daß der Index der slowenischen Balladentypen 1972 publiziert werden kann. Leider ging diese Hoffnung nicht in Erfüllung, da die Mittel zu sparsam bemessen wurden; wir müssen die Publikation also für das nächste Jahr planen. Vielleicht ist diese Verzögerung aber gar kein Nachteil, weil dadurch der Index vollständiger sein wird.

Nun einiges zu den slowenischen Legendenliedern. Die Legenden sind die größte Balladengruppe in der slowenischen Volksüberlieferung mit 96 Typen gegenüber etwa 70 Typen der Familienballaden und je 40 der Gruppen magisch-mythische und Liebesballaden. Der Grund für diese breite Überlieferung könnte meiner Meinung nach darin liegen, daß die Legenden bei der Totenwache gesungen wurden und daß dieser Brauch bis in die Nachkriegsjahre hinein in manchen Gebieten noch lebendig war.

Aus der Liste der Balladen sieht man, daß wir aus dem AT nur zwei Belege haben, desto mehr aber aus dem NT, und zwar zahlreiche Marienlieder, in denen Maria oder Jesus als handelnde Person vorkommen. Es ist charakteristisch für unsere Legendenballaden, daß sie sehr "menschlich" und einfach sind; die handelnden Personen werden nicht als höherstehende Personen aus dem Jenseits angesehen, sondern völlig vermenschlicht. Einige Legendenlieder behandeln auch das Leben Jesu und seine Passion; von den nichtbiblischen Stoffen findet sich einiges aus dem Leben und dem Tod der Heiligen. Hier ist ein bestimmter Stoff fast immer auch mit einem bestimmten Heiligen verbunden. Viele Legendenlieder haben auch den Frevel zum Inhalt; hier wird das Moralische immer unterstrichen.

Bei der Katalogisierung wurde ich immer wieder vor die Frage gestellt, ob das betreffende Lied *n o c h* berücksichtigt werden soll oder *n i c h t* mehr. Für das slowenische Volkslied ist bezeichnend, daß erzählende Züge in nahezu allen Liedgattungen vorkommen. Für gewöhnlich ist es besser, eher etwas großzügiger zu sein als zu eng. Man muß auch bedenken, daß gegebenenfalls ein Lied in dieser Gestalt, wie es uns erhalten ist, zwar kaum als eine Legendenballade zu betrachten wäre, möglicherweise aber ein Bruchstück oder eine zersungene Fassung ist und daher nicht aus dem Katalog wegzulassen wäre. Das gilt z.B. für einige Heiligenlegenden und fromme Liedgeschichten.

Bei den Legenden, die aus dem Leben Jesu erzählen, erhebt sich wieder ein anderes Problem. Inwieweit soll man solche Beispiele berücksichtigen, die stark an die Evangelien angelehnt sind? Das ist vor allem die Frage beim Erzählen von Jesu Leiden und Tod, das als Abendgebet gesprochen wurde. Wir konnten noch in der Gegenwart Beispiele aufnehmen, die bei den älteren Frauen noch zum täglichen Gebet gehören. Štrekelj's Ausgabe slowenischer Volkslieder hat solche Texte - die äußerst poetisch sind und durchaus im Stile der Volkslieder verfaßt - teilweise unter den erzählenden Liedern, teilweise unter geistlichen, in die Abteilung "Gebete", eingereiht. Bei uns im Institut und in der Redaktion der großen Volksliedausgabe sind die Meinungen geteilt. Einige Kollegen meinen, das gehöre unter die Legendenlieder, zumal ausnahmsweise auch ein gesungenes Beispiel gefunden wurde, ich finde es richtiger, dies als Gebete zu betrachten, trotz des erzählenden Charakters, weil mir die Funktion und die Atmosphäre der Texte ausschlaggebender scheint. Deshalb habe ich sie nicht in die Legenden eingereiht. Wir haben in der Volksliedausgabe vor, dieses Gut - da es doch auch zur Volksdichtung gehört - ebenfalls zu berücksichtigen, aber nicht in der Gruppe der erzählenden geistlichen Lieder.

Unter den Heiligenlegenden sind auch solche, die zur Erbauung verfaßt wurden, dem Ursprung nach entschieden Kunstlieder sind, jedoch in die Überlieferung aufgenommen. Dem Stile nach können sie sich mit den alten Legendenballaden messen. Läßt man sie aber weg, so laufen wir Gefahr, daß ein vielleicht nicht ganz unwichtiges Vergleichsmaterial aus dem Blickwinkel der Forschung verschwindet.

Was das Einreihen der Beispiele in das sog. Freiburger System betrifft, so hatte ich mit unserem Material keine Schwierigkeiten. Nur mußten einige Abteilungen unterteilt bzw. näher bestimmt werden, was wahrscheinlich in allen nationalen Registern je nach Bedarf mehr oder weniger der Fall sein dürfte.

Dr. Brednich: Ich fasse den Tenor dieses kurzen Berichtes zusammen in der Frage: Wo sind exakte Kriterien zu finden für die Abgrenzung dieser Gruppe der religiösen Erzähllieder von den handlungsärmeren betrachtenden Liedern und Gebeten, denen ein Konflikt oder ein balladenhafter Kern fehlt? Wo soll ein solcher Liedtypus seinen Platz finden in einem nationalen und später in einem supranationalen System von Erzählliedern? Diese Kriterien gilt es zu finden. Wichtig war mir auch zu erfahren, daß es offenbar eine sehr enge Verbindung zwischen Heiligennamen und -figuren und den zugehörigen Handlungen gibt, daß also im slowenischen

Balladenschatz die dramatis personae, die Heiligen und die biblischen Figuren, nicht beliebig austauschbar sind. Durch diese enge Zusammengehörigkeit von Heiligennamen und zugehöriger Legende erhalten wir z.B. die Möglichkeit, die religiösen Erzähllieder nach dem Alphabet der Heiligen zu katalogisieren oder nach ihrem Platz in der Legenda aurea. Jedenfalls ist hier ein Kriterium gegeben für ein Arrangement der Legendenlieder innerhalb eines Index, ein Arrangement nach den dramatis personae, nicht, wie in anderen Balladengruppen, nach dem Handlungsgefüge.

Dr. Kumer: Trotzdem sollten wir auch hier nach der Handlung katalogisieren, nicht nach den dramatis personae; wir haben nämlich in unserem Material auch den Fall, daß es zwei Stephanslieder gibt. Das erste behandelt die Steinigung Stephans, das zweite dagegen verbindet den Namen Stephans mit der Opferung des Isaak. Nur wenn wir nach dem Prinzip 'Was geschieht!' gruppieren, steht diese letzte Ballade an ihrem richtigen Platz. Ebenso haben wir zwei Balladen von der hl. Christina und der hl. Gertrud nicht in die Gruppe der religiösen Erzähllieder aufgenommen, da sie ihrem Handlungsgefüge nach zu den Familienballaden gehören und der Name der Heiligen nur zufällig und sekundär ist.

Dr. Moser: Sie haben die Marienlegenden also zum Neuen Testament gestellt; nun gibt es aber sehr viele Marienlieder, die nach anderen Typologisierungsversuchen nicht zum Neuen Testament gehören, da sie keineswegs biblische Geschichten erzählen. Sie verfahren in diesem Fall also doch nach dem Ordnungsprinzip der dramatis personae.

Dr. Kumer: Diese Legenden berichten aber etwas aus dem Leben Marias, und sie passen deshalb nirgends anders hin.

Dr. Brednich: Dieselbe Frage stellt sich uns beim deutschen Material. Maria ist zwar 'biblisches Personal', aber auf sie werden zahlreiche nicht-biblische Stoffe übertragen. Es bleibt also eigentlich nur die biblische Figur Maria als Einordnungskriterium, und man muß dann an dieser Stelle unter 'Maria' die ganze Typologie der nicht-biblischen Stoffe wiederholen. Man muß also auch da nach den Handlungskriterien katalogisieren. Das sieht dann so aus, daß wir unsere Gruppe A 2 c, 'Sonstige neutestamentliche Stoffe', weiter aufgliedern müssen nach den Handlungsinhalten. Dieses Problem der doppelten Einordnung, einmal nach der Handlung und zum anderen nach der Zugehörigkeit zur Bibel bzw. nach der dramatis persona, steht natürlich im Raum. Ein zweites Problem ist in diesem Zusammenhang noch aufgetaucht: Vielfach existieren Legendenlieder, die in der offiziellen Legenden-Geschichtsschreibung der betreffenden Heiligen kein Pendant haben, das Lied tradiert also vielfach selbständige Legendenstoffe. -

Uns alle überrascht natürlich die Fülle der Typen im slowenischen Katalog - mit 96 Typen dürfte das von keinem anderen Index erreicht werden, es sei denn von dem deutschen, der aber durch die Aufnahme des historischen Materials seit dem 16. Jahrhundert dem Bild eine andere Dimension gibt. Das slowenische Verzeichnis dagegen geht sehr viel mehr vom rezenten Traditionsstand aus.

Es schloß sich eine Diskussion an über das religiöse Erzähllied in Slowenien, über eine besondere Dominanz, die sich nur z.T. auf das Singen einiger dieser Lieder bei der Totenwache zurückführen läßt, über die legendenartig erzählenden Gebete, die in rhythmischer Form gesprochen oder gesungen werden. Die Frage von Dr. Brednich, ob diesen Legendenliedern und -gebeten volkstümliche Drucke zugrundeliegen könnten, wurde von Dr. Kumer verneint. Überhaupt spielen Drucke als Überlieferungsfaktor für die Legendenlieder nur eine verschwindend kleine Rolle, da dieser Ausdruck der Volksfrömmigkeit von der Geistlichkeit als etwas Apokryphes angesehen und deshalb abgelehnt wurde. Ausdrückliche Verbote und Verordnungen lassen sich nach Dr. Kumers Auskunft in Slowenien wenig finden, jedoch wurde es nicht gern gesehen, wenn diese volkstümlichen Lieder den kirchlichen Gesängen vorgezogen wurden. Man hat sogar im Barock neue Erbauungslieder gedichtet und komponiert, um die Legendenlieder zu verdrängen; diese Lieder haben jedoch überhaupt keine Volkläufigkeit erlangt.

Dr. Brednich: Wir haben in der deutschen Überlieferung seit dem 16. Jahrhundert die Tendenz, daß solche volkstümlichen Legendenlieder durch Aufnahme in die Gesangbücher zum offiziellen Repertoire des katholischen Kirchengesangbuches gehoben werden. Gibt es diese Erscheinung im Slowenischen auch?

Dr. Kumer: Nein, in den offiziellen kirchlichen Gesangbüchern kommen diese Legendenlieder überhaupt nicht vor.

Dr. M. Kosová: Bericht über die Katalogisierung der slowakischen Balladen

Im Vergleich zu dem slowenischen bietet das slowakische Material sehr wenige Belege zu dieser Gruppe; dieses spärliche Vorkommen von legendenhafter Thematik in Volksliedform deckt sich jedoch keineswegs mit der Situation der Legende in der Prosa-Folklore, vor allem nicht in der Vergangenheit. Es ist vielmehr auf die Ansichten zurückzuführen, die Sammler und Aufzeichner von Volksliedern über religiöse Thematik hatten. Entweder hielten sie diese Lieder wegen ihrer oft literarischen Form für nicht genügend volkstümlich, oder sie schlossen die religiöse Thematik als Ganzes absichtlich aus dem Begriff volkstümlich aus, weil sie in ihr etwas "Offizielles" sahen. In vielen Fällen ist die Bedeutung und ausdrucksmäßige Gestaltung dieser Lieder tatsächlich durch den Prozeß der Volkstümlichwerdung literarischer Vorlagen charakterisiert. Hinsichtlich ihrer Ausdrucksmittel reihen sich einige dieser Lieder bei den sog. Volksbüchern ein, und auch ihre Frequenz entspricht diesen Werken. Ihrer Bedeutung, d.h. ihrem ideologischen Inhalt nach handelt es sich bei diesen Liedern meist um Kompositionen, die zum größten Teil in der Zeit der Gegenreformation entstanden sind; einige sind auch älteren Ursprungs. Dem Stil dieser Zeit entsprechen auch die Ausdrucksmittel. Zu den Themen dieser Lieder gehören Typen wie Begegnung der Jungfrau Maria mit der heiligen Elisabeth, wunderbare Genesung eines Mädchens bei der Geburt Jesu, Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana, Leiden Christi, der heilige Georg, die heilige Dorothea, der heilige Tobias, die himmlische Hochzeit, das Wunderbild Marias (Erbauung eines Klosters), der Tod holt einen

Mann. Dieser letzte Liedtyp zerfällt in zwei Untertypen: 1. Dialog eines Jünglings mit dem Tod, 2. Begegnung eines Herrn mit dem Tod mit dem Motiv der vergeblichen Flucht des Menschen vor dem Tod.

Auch in dieser geringen Belegzahl bei dieser Gruppe taucht das Problem auf, zwischen dem balladesken Kern und dem narrativen Charakter eines Liedes zu trennen. Da wir nur so wenig Liedtypen gefunden haben, haben wir auch die kleinsten Bruckstücke mit aufgenommen, die vielleicht durch internationale Vergleiche bestätigt werden oder aber entfallen.

Die relative Armut des slowakischen Materials in Bezug auf diese Gruppe ist vor allem durch zwei Tatsachen zu erklären: 1. durch die verhältnismäßig lange protestantische Periode, 2. durch die Intention unserer Sammler und Aufzeichner in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, die vorwiegend protestantische Pastoren und Lehrer waren und denen es aus begreiflichen Gründen widerstrebt, diese Thematik mit in ihre Sammlungen aufzunehmen. In den größeren Sammlungen finden wir deshalb fast gar keine religiösen Erzähllieder.

Prof. Röhrich: Mich hat bei den Ausführungen von Frau Dr. Kosová vor allem verblüfft, daß sie in ihrem Material eine so geringe Zahl von Legendenliedern gefunden hat im Vergleich zu dem slowenischen Material.

Dr. Kosová: Diese Tatsache ist kulturhistorisch bedingt, und sie betrifft vor allem die geistlichen Lieder, die nicht nur aus dem Volksleben entsprossen sind, sondern auch von der Obrigkeit lanciert wurden. Bei einer Analyse der geistlichen Lieder bleibt oft nur wenig Volkstümliches im Ausdruck und in der Bedeutung übrig. Gerade in der für die Entstehung des erzählenden geistlichen Liedes entscheidenden Zeit verlief die geistige Entwicklung bei uns ganz anders als in Mitteleuropa. Die Auswahlkriterien und der Einfluß der Sammler sind sicher ein weiterer entscheidender Punkt bei der Erklärung dieser Unterschiede. Im westlichen Teil des Balkans haben in der Gegenreformation die Franziskaner eine große Rolle gespielt, deren Prinzip es war, ihre Arbeit im Volk selbst zu verrichten. Bei uns dagegen wurde die Gegenreformation von den Jesuiten getragen, die die Rekatholisierung von den Kanzeln predigten; ihre Wirkung war daher mehr literarisch und mehr offiziell als die der Franziskaner.

Dr. Kumer: Dazu kommt, daß der Protestantismus in Slowenien nur eine Episode war, die wenig Einfluß auf das Volk hatte. Die Gegenreformation hat bei uns eigentlich nur das bestätigt, was im Volk sowieso noch lebte.

Es schloß sich eine Diskussion darüber an, ob es sich bei den in Slowenien und in der Gottschee verbreiteten religiösen Erzählliedern um spontane Entstehungen handle oder um volkläufig gewordene 'Kunstlieder' der Geistlichkeit. Dr. Brednich vertrat dabei, im Gegensatz zu Dr. Moser, die Ansicht, daß ein Teil dieser religiösen Erzähllieder ohne Einfluß der Kirche aus beliebigen formelhaf-

ten Bestandteilen unter Hinzufügung einiger Spezifika bestimmter Heiliger zusammengebaut worden sei. Dr. Kumer bestätigte, daß im slowenischen Material die von Geistlichen verfaßten Lieder sich in Ausdrucksweise und Länge von den eigentlichen Volksliedern unterscheiden. In Slowenien gab es schon immer zwei getrennte Bereiche des geistlichen Liedes: hier die Lieder des offiziellen Gesangbuches mit vielen lateinischen Texten - dort die volkssprachliche Überlieferung; Berührungspunkte zwischen beiden Ebenen gab es wenig. Dr. Moser vertrat die Meinung, daß auch die Pfarrer für das apokryphe Liedgut verantwortlich seien, da sie sich nicht nur an den biblischen Kanon gehalten hätten, sondern gleichermaßen für die apokryphe Überlieferung eingetreten seien. Dies sei ein ständiger Streitpunkt zwischen den oberen Geistlichen und den Pfarrern gewesen.

Dr. Moser: Ich möchte doch anregen, daß wir als nächstes das Thema der Abgrenzung zwischen religiösem Erzähl- lied, Legendenballade, Legendenlied, Legende sowie die zwischen Liedern mit Konflikt und solchen ohne Konflikt diskutieren, damit wir uns überhaupt weiter unterhalten können über die Typologisierung. Offenbar hat man doch bei der Klassifikation der weltlichen Balladen vorwiegend konflikthaltige Stoffe behandelt, während beim religiösen Erzähl- lied auch Lieder hinzukommen, die keinen spezifischen Konflikt beinhalten, sondern einfach etwas erzählen aus dem religiösen Bereich. Wenn über diesen Punkt Einigung besteht, so ergibt sich meines Erachtens eine völlig andere Ausgangsbasis für die Klassifikation.

Dr. Brednich: Über dieses bei dieser Gruppe auftretende Problem waren wir uns am Anfang nicht ganz klar. Wir wollten Balladen klassifizieren, und wir hatten 1966 in Freiburg einen sehr offenen Klassifikationsvorschlag entwickelt, der davon ausgeht, daß eine Ballade ein Lied ist, das eine Geschichte erzählt mit dem Schwerpunkt auf einer dramatischen Konfliktsituation, mit anderen Worten, daß ein zentrales Erzählthema abgehandelt wird. Das war die Definition, von der wir ausgegangen sind, und wie Herr Moser richtig bemerkt, taucht nun in der Gruppe der religiösen Erzähl- lieder das Problem auf, daß wir, auf der Grundlage dieser Balladendefinition, eigentlich Verzicht leisten müßten auf eine ganze Reihe von religiösen Erzähl- liedern, weil ihnen ein wichtiger Bestandteil der eigentlichen Ballade, nämlich die dramatische Konfliktsituation, fehlt. Wir müssen uns aber fragen, ob es nicht für die Brauchbarkeit der Indices besser wäre, diesen Verzicht nicht zu leisten und statt dessen für diese Gruppe die Definition des Erzähl- liedes zu erweitern und zu sagen: Viele dieser religiösen Erzähl- lieder haben zwar keine Konfliktsituation, aber ihre Zugehörigkeit zu einem Index des Erzähl- liedes ergibt sich aus der Tatsache, daß in diesen Liedern doch stets ein zentrales Erzähl- thema abgehandelt wird, das wir entweder aufgrund der Zugehörigkeit zur Heiligenlegende oder zum biblischen Geschehen als einen Erzähl- ablauf mit einem Anfang und einem Ende identifizieren können. Wenn wir uns zunächst auf dieser sehr vorläufigen Definition des Begriffes 'Erzähl- lied religiösen Charakters' einigen könnten, wären wir schon einen Schritt weiter.

Dr. Moser: Ich wäre im übrigen sehr dafür, den Begriff des 'Legendenliedes' auf das zu beschränken, was er meint, nämlich die

Heiligenlegende, und alles andere als 'religiöses Erzähllied' zu bezeichnen.

Nives Ritig: Bericht über die kroatischen religiösen Erzähllieder.

Nives Ritig: Wir Kroaten haben ja erst vor zwei Jahren mit der Katalogisierung der Lieder begonnen; wir mußten dabei das Material begrenzen und haben uns deshalb nur an kritische Volksliedausgaben und hervorragende Handschriften gehalten. Wegen der Fülle des Materials müssen wir eine Reihe von Handschriften außer acht lassen. Eine große Anzahl von Beispielen aus den Sammlungen unseres bekannten Sammlers Vuk St. Karadžić werden wir exzerpieren und gesondert ordnen, da bei vielen Liedern die Quellenangaben und die Lokalisierung fehlen.

Nach den bisher vorliegenden Aufzeichnungen stehen uns schon viele Balladen dieser Gruppe zur Verfügung, obwohl es keineswegs so viele sind wie im slowenischen Katalog. Wir werden wahrscheinlich nicht mehr als 30 Typen in dieser Gruppe haben. Besonders viele religiöse Erzähllieder stammen aus dem Gebiet längs der dalmatinischen Küste sowie aus dem kajkavischen Gebiet, nordöstlich der slowenischen Grenze, einem Gebiet, das volkskundlich eng mit Slowenien verbunden ist. Hier finden wir vor allem viele Marien- und Jesuslieder in strophischer Form, wie in Slowenien. Weniger Legendenlieder finden wir in dem Gebiet, das lange Zeit von den Türken bewohnt war. Eine andere Erzähltradition bietet das mediterrane Gebiet, in dem die Lieder ganz besonders lebendig erzählt werden. Es ist jedoch verfrüht, hierüber feste Angaben zu machen, bevor nicht die dalmatinischen Handschriften ausgewertet sind, die vor allem Stoffe aus Heiligenlegenden enthalten. Legendenballaden kommen wenig vor; sie haben eine kurze Form; und ich glaube nicht, daß wir in dieser Gruppe irgendwelche spezifischen nationalen Probleme haben.

Ate Doornbosch: Bericht über die holländischen Arbeiten an der Balladenkatalogisierung

Ich möchte Ihnen mehr eine Übersicht über die Probleme bei der Erstellung des Kataloges geben als über die speziellen Schwierigkeiten bei der Einordnung der Lieder zu Gruppe II berichten, an der ich selbst nicht direkt beteiligt war. - Als erstes ist zu berichten, daß in der Arbeitssituation am Volksliedarchiv in Amsterdam Verbesserungen eingetreten sind; der Personalmangel ist allerdings noch nicht ganz beseitigt - am schlimmsten macht sich die durch Krankheit bedingte 3-jährige Abwesenheit von Frl. Veldhuysen bemerkbar, der Leiterin unseres Archivs. Trotz aller Schwierigkeiten haben wir es geschafft, alle unsere Arbeiten um das Projekt des Balladentypenindex zu organisieren und zu gruppieren. Wir haben jetzt nicht nur die Balladen der Gruppe I, die Balladen magisch-mythischen Inhalts, sondern auch die religiösen Erzähllieder vorläufig eingeordnet. Dabei hat sich erwiesen, daß unser Prinzip der synthetischen Klassifikation für den niederländischen Balladenbestand ebenso brauchbar ist wie für den deutschen. Wir konnten also ohne viele theoretische Probleme von Anfang an praktische Arbeit leisten. Was dieser praktischen Arbeit der Einordnung noch vorangehen mußte, war das Verwendbarmachen des Materials von ca. 200 Tonbändern, die sich durch unser intensives Fieldwork angesammelt hatten. Wir haben hier die Melodietranskriptionen vorläufig beiseite lassen müssen, um zu erreichen,

daß zunächst alle Texte verfügbar waren. Wir versuchen in Amsterdam, die Arbeit an unserem allgemeinen Stichwortkatalog fortzusetzen, weil die dadurch zugänglich werdende Dokumentation zu einem späteren Stadium größere Möglichkeiten für den Balladenkatalog geben wird. Überdies stehen mir für die Aufgaben der kommenden Zeit ca. 11 000 Briefe von Gewährleuten mittels Stichwörtern zur Verfügung, die eine wichtige Informationsquelle darstellen. Es wird Sie nun wohl nicht mehr wundern, daß unsere Leistungen auf dem Gebiet der Balladenklassifikation doch noch einige Einschränkungen aufweisen und daß wir die Teilkataloge der Gruppen I, II und IV lieber nicht in den Druck geben oder ihnen vorläufig noch keine definitive Gestalt geben wollen, bevor wir nicht wissen, welche Konsequenzen die Durcharbeitung weiterer Materialien haben wird. Ich möchte zunächst im einzelnen aufführen, was noch bei unseren Klassifikationsarbeiten fehlt: die Angabe der Motive nach Stith Thompson und eventuell Hinweise auf das Verzeichnis von Aarne-Thompson, die Angaben der Sekundärliteratur und weitere bibliographische Arbeiten. Auch ist vieles von dem, was sich noch in irgendwelchen Bibliotheken des Landes befindet, mit unseren Systemen noch nicht erfaßt. Aber das sind alles Probleme, die allein durch unsere Arbeit an diesem Vorhaben gelöst werden können. Schwerwiegender ist das folgende Problem: Die Basis für unsere Klassifikationsarbeiten bilden diejenigen Erzähllieder, die sich seit Jahr und Tag in den Arbeitsmappen und Vorordnungskästen befinden. Die Klassifikationsversuche gehen hier zusammen mit einer Neuordnung dieser Materialien. Nicht behandelte Materialien sind die im Jahreskreis vorkommenden Erzähllieder, Brauchtumslieder (die z.B. teilweise als religiöse Erzähllieder betrachtet werden können); ebenfalls nicht verarbeitet sind unsere noch in der Vorordnung befindlichen Flugblätter sowie auch die Ergebnisse unseres Fieldwork im Süden unseres Sprachgebietes. Der letzte Umstand ist besonders wichtig für unsere Gruppe II, da der Süden ja der katholische Teil unseres Landes ist, in dem etwa 44 Typen des religiösen Erzählliedes vorkommen (im protestantischen Norden dagegen wurden die uns bekannten Balladen magisch-mythischen Inhalts aufgezeichnet). Es gibt dort im Süden Liedtypen, die uns bis vor kurzem noch unbekannt waren, und viele überraschende Varianten. Vor allem diese Variante - vielleicht ist es besser, hier von Neben- oder Subtypen zu sprechen - haben uns genötigt, jeweils nach dem dramatischen Konflikt zu suchen. Diese Überlegungen haben uns das Fehlen eines Registers der dramatischen Konfliktsituationen bedauern lassen. Wir hatten bereits Zweifel bei der Einordnung verschiedener Balladen der Gruppe I, die evtl. auch zu Gruppe IV gehören könnten, und ähnliches gilt für die Arbeit an Gruppe II, besonders bei den religiösen Erzählliedern, in denen der Teufel auftritt, und ich bin der Überzeugung, daß bei der Behandlung der folgenden Gruppen ähnliche Schwierigkeiten auftreten werden. -

Ich denke da insbesondere an Gruppe III -, Schwierigkeiten, die uns zweifellos dahin führen werden, sehr viel mit Querverweisen zu arbeiten, denn wir glauben, daß die Querverweise den Gebrauchswert der Kataloge erhöhen. Wir sind uns außerdem klar darüber, daß unsere Klassifikationsarbeit nur eine vorbereitende Arbeit ist, die zu wirklichen Systemen auf typologischer, historisch-genetischer oder irgendeiner anderen Grundlage führen soll. Dafür eben erscheint uns das Knüpfen eines feinmaschigen Netzes von Querverweisen unentbehrlich.

Im Süden unseres Sprachgebietes gibt es, wie ich schon sagte,

diese Varianten und Nebentypen, verschiedentlich auch einzelne neuentstandene Lieder, die im Katalog an verschiedenen Stellen erscheinen werden. Man kann sie einfach nicht zusammenlassen - das wäre im Widerspruch zu den Grundlagen unserer Klassifikation. Das rein Inhaltliche und nicht das Systematische oder Historisch-Genetische soll hier entscheidend sein, aber man hätte doch gern ein Mittel, mit dessen Hilfe man die verschiedenen Stufen in der Entwicklung eines Liedes sofort erkennt. In manchen Fällen kann man diese Entwicklungsstufen einfach durch Querverweise verbinden, aber die Frage bleibt offen, ob man solche Probleme jeweils wiedererkennt, ob sie sich nicht in der Fülle des Materials verstecken. Ausreichende Sicherheit kann man nur durch ein Register der dramatischen konfliktbildenden Situationen erreichen, das zu den Querverweisen und dem Motivregister hinzutreten muß.

Dr. Brednich: Herr Doornbosch, wir haben Ihnen zu danken für diesen Überblick, der auch den Anschluß an Utstein wieder herstellt, da Sie in Paris ja nicht teilnehmen konnten. Können Sie uns vielleicht noch einen kurzen Überblick geben über Ihr Material der Gruppe II, über das, was Sie konkret typisiert haben und über die Zahlenverhältnisse?

A. Doornbosch: Ich will es versuchen. Da sind zuerst die biblischen Stoffe, an denen wir nicht sehr reich sind. Altes Testament: 1. Himmel und Erde, Schöpfung des Menschen, Sündenfall, Kain ermordet Abel - alle Themen in einem Lied, 2. David und Goliath - das ist alles, was wir bisher an alttestamentlichen Stoffen in Liedform gefunden haben. Neues Testament: hier gibt es mehr, außerdem haben wir die Brauchtumslieder noch nicht aufgenommen: 1. Der wunderbare Fischfang, 2. Maria Magdalena findet das offene Grab, 3. Zachäus, 4. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Die nicht-biblischen Stoffe sind etwas reicher vertreten, hier haben wir wohl auch einige Lieder, die es im deutschen Sprachraum nicht gibt. - Ich möchte noch bemerken, daß im Süden unseres Sprachraumes noch allerhand Überraschungen auf uns warten. Ein Beispiel: vor drei Monaten habe ich dort eine ältere Frau besucht, die früher ein sehr langes Passionslied gesungen hat - jetzt ist sie nicht mehr dazu in der Lage. Aber sie hat es aufgeschrieben, und sie hat mir erzählt, daß es üblich war, solche Lieder abends im Kreise der Familie zu singen. Sie hat mir das zusammengerollte Papier mit dem Liedtext gezeigt, und ich habe es gemessen: es war 6 m lang! Ich bin überzeugt, daß es, besonders dort im katholischen Süden, noch mehr solcher Sachen gibt.

Dr. Kumer bemerkt, daß es die von Herrn Doornbosch genannte Ballade vom "Versteinerten Brot" mit demselben Motivbestand in neueren Aufzeichnungen von der slowenischen Minderheit in Ungarn gibt.

Dr. Wimmer wirft die Frage auf, ob gerade in dieser Ballade die Verwandlung von Brot in Stein eo ipso religiösen Charakters sei, die Ballade in Gruppe II also tatsächlich an der richtigen Stelle stehe.

Dr. Brednich gibt zu, daß dieses Lied zwar in Zusammenhang mit

den Frevelballaden stehe, daß sich daraus aber noch keine unumstößliche Berechtigung ergebe, die Ballade als religiöses Lied zu klassifizieren. An solchen Beispielen zeige es sich immer wieder, wie notwendig das Hinzutreten der verschiedenen Register zu dem eigentlichen Index ist, Register der Motive, der konfliktbildenden Situationen etc. (hier: Brotverweigerung, Hartherzigkeit, Geiz als Konfliktsituationen), damit zusammengehörige Lieder schnell aufgefunden werden können.

Dr. Meraklis: Bericht über die Katalogisierung der griechischen erzählenden Lieder

Ich habe zuerst das veröffentlichte sowie das unveröffentlichte (letzteres im Archiv der Athener Akademie vorhandene) Material der Lieder, die die Familie zum Thema haben, nach den 11 Kategorien des Freiburger Vorschlags klassifiziert. Es haben sich 20 Haupttypen ergeben, die aber durch mehrere Querverweise wiederholt eingeordnet sind, da sie verschiedene Themen aufweisen. So enthält z.B. die Ballade vom 'Toten Bruder', die als Hauptthema den 'Tod von Familienangehörigen' hat, auch das Thema 'Wiederfinden von Familienangehörigen' usw. Somit beträgt die Gesamtzahl der eingeordneten Typen 33. Die Resumés der Liedinhalte habe ich so redigiert, daß diese 1. in größere Einheiten (Episoden) aufgeteilt werden und daß 2. diese Einheiten wieder weiter analysiert werden in so viele Motive wie möglich. Manchmal werden diesen Motiven, wenn sie in Einzelheiten variieren, verschiedene Züge hinzugefügt.

Was die religiösen Erzähllieder betrifft, so fällt zunächst die große Armut an solchen Stoffen im griechischen Raum auf! Es gibt zwar bei uns ziemlich viele religiöse Lieder, aber sie haben keinen erzählenden Charakter, sondern es sind kleine formelhafte Gesänge, die in vielen Fällen keinen faßbaren Sinn mehr haben und deshalb meistens zu Kinderliedern geworden sind. Übrigens sind sie immer mit bestimmten Feiertagen verbunden. Die Kinder singen z.B. zu Ostern folgendes Lied:

Der Lorbeer und der Apfelbaum streiten miteinander.
"Du Lorbeer, du hast mir einen Zweig genommen . -
Wenn ich ihn dir genommen habe, dann möge mich der Fluß
hinreißen."

Man würde sagen, es handelt sich dabei um alte Kultlieder, die aus einer tieferen Vergangenheit kommen, trotz ihres christlichen Aussehens, wobei einige Heiligennamen eingeschoben sind.

Richtige Erzähllieder haben wir, wie gesagt, sehr wenig. Man singt sie a) am Neujahrsabend, am Weihnachtsabend und am Vorabend des Dreikönigtages - diese drei Typen bilden die sogenannten 'Kálanda', eine Kategorie, die z.B. auch in Rumänien bekannt ist; b) am Lazarusfeiertag (d.h. am Samstag vor Palmsonntag); am Karfreitag: dieses Lied behandelt das Leiden Christi; es ist das am meisten verbreitete Lied, man findet es in über 200 Varianten. Sehr viele dieser Lieder werden auch als Umganglieder gesungen.

Einzelne Lieder mit nur je einer Variante (z.B. je eins aus dem Alten und dem Neuen Testament) sind augenscheinlich gelehrter Herkunft. Man muß übrigens anmerken, daß einzelne gelehrte Varianten

auch in den drei obigen Typen nicht selten sind.

Das Fehlen der religiösen Erzähllieder in Griechenland - im Gegensatz zu ihrem häufigen Auftreten in anderen Ländern und Gebieten, in denen sowohl Protestanten als auch Katholiken leben - ist wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Praxis der östlichen Kirche zu sehen, die eine sehr große Zahl von Hymnen und anderen religiösen Gesängen in die Liturgie und die Messen und übrigen Zeremonien mit einbezogen hat; dadurch konnte das Volk sein religiöses Bedürfnis lyrisch zum Ausdruck bringen. Man könnte auch den Mangel an außerkirchlichen religiösen Liedern auf den stark paganischen Charakter des griechischen Volkes zurückführen, das, im Gegensatz zu der erwähnten Armut, eine Fülle pathetischer Klagelieder (Totenlieder) besitzt, in denen es seine Abneigung gegen den Tod und gegen das Jenseits sehr deutlich zum Ausdruck bringt.

In der anschließenden Diskussion wurde betont, daß für den griechischen Katalog eine Angabe der Funktion der einzelnen Liedtypen sehr wünschenswert und in diesem Falle auch möglich wäre, da hier bestimmte Liedtypen zu bestimmten Feiertagen oder Gelegenheiten gesungen werden.

Montag, 21.8., Nachmittag

Diskussionsleitung: Dr. Kosová

Dr. Brednich: Bericht über die Weiterarbeit am deutschen Balladenkatalog

Ein kurzer Überblick über das von uns systematisierte Material soll gegeben werden. Die Zugehörigkeit einer Gruppe 'Religiöses Erzähllied' zu einem internationalen Erzählliedindex war von Anfang an so gut wie unumstritten, auch von amerikanischer Seite erhoben sich gegen die Beibehaltung dieser Gruppe bisher noch keine entscheidenden Einwände (was aber noch kommen kann). Schon 1967 hatten wir die wichtigsten Typen zu einem vorläufigen Verzeichnis zusammengestellt, so daß ich im Protokoll zur Brünner Tagung von 1969 einen ersten Rahmenplan für die Anordnung der hierhergehörigen Lieder vorlegen konnte. In der Zwischenzeit wurde diese Gruppe im DVA weiter ausgebaut, so daß noch etwa 30 weitere Stoffe neu erfaßt werden konnten. Der Index umfaßt in seiner jetzt vorliegenden Gestalt 156 Typen von religiösen Erzählliedern, das sind etwa genau so viel wie in den Gruppen III Liebe und IV Familie. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß diese verhältnismäßig hohe Zahl auf die Heranziehung sämtlicher zu Gebote stehenden Traditionen vom 15./16. Jahrhundert bis zur Gegenwart zurückzuführen ist.

Über die Problemgeschichte der Gattung des religiösen Erzählliedes und besonders des Legendenliedes möchte ich mich hier nicht verbreiten. Ich verweise darauf, daß Prof. Leopold Kretzenbacher im Handbuch des Volksliedes, Band 1, einen Aufsatz von grundsätzlicher Bedeutung zu dieser Gattung vorgelegt hat und daß er darüber hinaus ein Buch zur Morphologie des Legendenliedes, gewissermaßen als Summe seiner bisherigen Bemühungen, angekündigt hat. Darüber hinaus verweise ich darauf, daß Dr. Moser sich z.Z. intensiv um die Sammlung und Dokumentation des Legendenliedes bemüht und eine Abhandlung darüber plant. Sicher werden sich von diesen beiden Seiten noch wichtige Ergänzungen für das betref-

fende Kapitel unseres Index ergeben, der natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, solange es kein zentrales Archiv für alle deutschsprachigen Lieder gibt. Wir übersehen z.B. in Freiburg die Regionalarchive Österreichs nur zum Teil, so daß von dorthier sicher noch manches Neue beizubringen wäre.

Da sich letzten Endes jedes katalogisierende Bemühen irgendwo einer Grenze nähert, haben wir uns in Freiburg von vornherein auf die mehr oder weniger vollständige Erfassung der dortigen Sammlungen beschränkt. Von diesem Material und nur von diesem soll hier kurz die Rede sein. Es geht uns in diesem Katalog ja nicht um die kulturgeschichtliche oder volkskundliche Aufarbeitung dieser Gattung, sondern um das sehr viel weniger anspruchsvolle Anliegen der katalogmäßigen Erschließung und Bereitstellung des Materials für die vergleichende internationale Forschung. Ein solcher Katalog, das muß man wohl immer wieder betonen, kann nicht die Probleme einer Gattung lösen, sondern allenfalls zu ihnen hinführen, die Lösung auf komparatistischer Ebene erleichtern helfen.

Der deutsche Katalog umfaßt, wie erwähnt, 156 Typen von religiösen Erzählliedern. Eigentlich dürfte es dabei keine Frage geben, ob diese Typen in den von uns entwickelten Rahmenplan auch hineinpassen, da er ja auf der Grundlage eben dieses Materials erstellt wurde. Trotzdem ergaben sich bei der späteren Arbeit mit diesem ersten Entwurf eines Rahmenplans gewisse Schwierigkeiten bei später aufgefundenen oder aufgenommenen Typen, von denen kurz zu sprechen ist. Es handelt sich vor allem um die Gruppe A. Biblische Stoffe, 3. mit der ursprünglichen Bezeichnung "Sonstige biblische Stoffe" (weder alt- noch neutestamentlich). Hier kamen im Laufe der Zeit 22 verschiedene Typen von religiösen Erzählliedern zusammen, die sich vor allem um die Person von Maria gruppieren, also Lieder um eine biblische Person mit Handlungsinhalten, die keine Entsprechung zu biblischem Geschehen haben. Bei der Vorbereitung des Index für die Präsentation hier in Skofja Loka haben wir uns, d.h. Dr. Dittmar, Dr. Holzappel und ich, entschlossen, diese Gruppe in "Apokryphe neutestamentliche Erzählstoffe" umzubenennen und weiter unterzugliedern, indem wir die Frage nach dem Erzählinhalt stellen. Während sich die Kapitel 1 und 2 der Biblischen Stoffe eng an das aus der Bibel bekannte Geschehen anlehnen, beginnt in Kapitel 3 also eine neue Untergliederung gemäß der Frage "What happens?", die sich ja auch bei den nichtbiblischen Stoffen der Kapitel 1 - 9 wiederholt. Mit anderen Worten: Die apokryphen Erzählstoffe müssen nach ähnlichen Gesichtspunkten wie die nichtbiblischen legendenhaften Stoffe vom Material her näher untergliedert werden.

Aus dem Alten Testament besitzen wir 7 Typen, aus dem Neuen Testament 33. Der verbleibende Rest von 101 Typen verteilt sich auf die verschiedenen Untergliederungen der nichtbiblischen Stoffe, im ganzen gesehen recht gleichmäßig, so daß auf jede Rubrik mindestens ein Typ fällt, unter Umständen aber auch bis zu 7 oder 8 Typen. Am reichhaltigsten sind hier, wie nicht anders zu erwarten, die Kapitel 'Verfolgung und Martyrium von Heiligen' mit 12 und 'Nothilfe durch Heilige' mit 11 Typen vertreten.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß die hohe Zahl der deutschen religiösen Erzähllieder auch durch die Reichhaltigkeit der Gottscheer Überlieferungen mitbedingt ist. Da wir uns hier in Jugoslawien und damit nahe der ehemaligen Heimat der Gottscheer befinden, sei es gestattet, an dieser Stelle kurz auf das religiöse

Erzähl- und Lied der Gottscheer-Deutschen einzugehen. Ich nehme das Erscheinen von Band 2 der Gesamtausgabe der Gottscheer Volkslieder zum Anlaß, Sie auf die mannigfachen Probleme hinzuweisen, die dieses Gottscheer Material uns aufgibt. Vielfach stellen die Gottscheer Legendenlieder die Brücke zu den slowenischen Liedern dar und sind ohne diese nicht verständlich und denkbar, andererseits aber ist doch mit dem Vorhandensein einer gewissen autochthonen Tradition zu rechnen. Aus diesem Zusammenspiel von Eigenem und Übernommenem bzw. Eingeformtem ergibt sich die eigenartige Zwischenstellung des Gottscheer geistlichen Liedes, das in der jetzt vorliegenden Ausgabe sinnfällig zum Ausdruck kommt. Ich verweise Sie zunächst auf den Umstand, daß der gesamte 2. Band geistliche Lieder enthält - ein Überlieferungsreichtum, wie er aus kaum einer anderen Landschaft bisher bekannt geworden ist. Vor dem Hintergrund dieses Reichtums an gesungenen religiösen Liedtraditionen wird auch die Fülle von religiösen Erzähl- und Liedern verständlich: sie sind Teil einer insgesamt reicheren volkstümlichen Tradition, die letzten Endes aus der tiefverwurzelten Religiosität der Träger gespeist wird.

Das Gottscheer Land mit seinen weniger als 20.000 Einwohnern konnte um 1912 nicht weniger als 66 verschiedene Typen von religiösen Erzähl- und Liedern, und zwar zu gleichen Teilen biblische Stoffe u. Stoffe a. d. dem Heiligenleben. Diese Überlieferungsverhältnisse dürften in ihrer Art ziemlich einmalig sein. Die 66 Typen haben selbstverständlich ihren Platz im deutschen Index gefunden. Zieht man die auch im hochdeutschen Sprachgebiet belegten Typen ab, so bleiben immerhin ca. 40 Typen, die nur in der Gottschee bezeugt sind. Der Beitrag der Sprachinsel zu unserem Index ist also in jeder Hinsicht bedeutsam.

Dr. Kosová: Bei der Diskussion dieses Berichtes sollten wir uns vor allem näher mit dem Begriff der "apokryphen neutestamentlichen Stoffe" beschäftigen.

Dr. Moser: Sie weisen da genau auf den Punkt hin, der auch mich sehr interessiert. Wenn wir später in eine ausführliche Diskussion über den deutschen Entwurf eintreten wollen, so bin ich gern bereit, Ihnen meinen Klassifikationsvorschlag vorzulegen. Da ich auch regionale geistliche Erzähl- und Lieder aufgenommen habe, weist mein Katalog eine weit höhere Zahl von Liedtypen auf - es sind weit über 300. - Was die Frage der Einteilung angeht, so bin ich der Auffassung, daß man nicht zu starr trennen sollte zwischen Altem Testament und Neuem Testament einerseits und apokryphen Stoffen andererseits, als ob man es einmal zu tun hätte mit streng kanonischer Überlieferung und zum anderen mit Apokryphen. In Wahrheit sieht es doch so aus, daß wir sowohl zum Alten Testament wie zum Neuen Testament in großem Umfang apokryphe Stoffe haben und daß sehr viele Lieder, die hier in den Abteilungen "Maria und Joseph" oder "Jesus" untergebracht sind, selbstverständlich apokryph sind. Wenn man also von biblischen Stoffen redet, dann muß man meiner Auffassung nach die kanonischen und apokryphen samt ihren volkstümlichen Erweiterungen zusammenfassen und muß daher auch eine Gliederung vornehmen. Dazu gibt es bereits 'Vorverfahren'; Religionswissenschaft, Religionsgeschichte und Liturgiewissenschaft haben Einteilungsverfahren vorgelegt, die sehr praktisch sind. Darüber werde ich gern morgen in meinem Referat berichten.

Dr. Brednich: Wir kommen mit diesem Problem dann in die Diskussion um die Aufgliederung der Gruppe II hinein, eine neue Aufgliederung, die wir ja gemeinsam erstellen wollen, um mit einem für uns alle verbindlichen Klassifizierungsrahmen von hier zu gehen. - Vielleicht sollten wir jetzt schon eine der Fragen klären: es geht dabei um das Zahlenverhältnis. Wir haben gesehen, daß die Zahl der erfaßten Liedtypen gewaltig ansteigt, sobald man in ein Gebiet tiefer eindringt. Ich möchte deshalb Herrn Moser fragen, ob er der Meinung ist, daß unsere Gruppe II tatsächlich 300 oder mehr Typen verzeichnen sollte? Ist es nötig, so viele Stoffe in einen internationalen Index aufzunehmen und jede Lokalüberlieferung zu berücksichtigen, die das Verzeichnis ja gewaltig aufschwellen würden.

Dr. Moser: Es ist nicht notwendig, jede einzelne lokale Überlieferung tatsächlich aufzunehmen, aber es ist notwendig, ein System zu finden, in das jede einzelne lokale Überlieferung hineinpaßt, und ich habe an verschiedenen Stellen feststellen müssen, daß Ihre Einteilung nicht detailliert genug war, so daß viele Dinge sich nicht haben unterbringen lassen. Außerdem sind viele Lieder, die Einzelbelege zu sein scheinen, bei tieferem Eindringen in einzelne Gebiete über größere Bereiche belegt.

Prof. Röhrich: Einen anderen Punkt des Referates von Herrn Brednich möchte ich noch ansprechen. Die systematischen Fragestellungen beinhalten immer wieder die Frage nach den Gründen für die Häufigkeit bestimmter Stoffe. Gerade beim Alten Testament dürfte es eine Fülle von Gründen geben, warum bestimmte Stoffe immer wieder vorkommen. Es fällt doch auf, daß immer dieselbe Auswahl aus den Tausenden von Stoffen des Alten Testaments auftaucht, und zwar sind es dieselben Stoffe, die auch in der Volkskunst dargestellt werden. Das hat ja nun eine ganz bestimmte theologische Tradition: es sind die Themen, die besonders eindrucksvoll sind und in der Volksbelehrung von den Geistlichen immer wieder herangezogen wurden. Diese Auswahl hat andererseits wohl auch einige konfessionelle Gründe: mit dem Protestantismus ging auch eine Neubesinnung auf das Alte Testament einher. Es stellt sich daher auch immer wieder die Frage nach der Verbreitung solcher Lieder. Herr Brednich hat in seiner Einleitung zwar gesagt, daß das Legendenlied eine sterbende Gattung ist, daß bestimmte kritische Strömungen dafür verantwortlich zu machen sind, aber das gilt doch wohl nicht für die Marienlieder, denn trotz aller Kritik an der Heiligenverehrung ist doch gerade der Marienkult und damit auch die entsprechenden Lieder immer mehr in den Vordergrund geschoben worden.

Dr. Brednich: Meine Bemerkung vom Legendenlied als "sterbender Gattung" ging mehr von der Definition aus, die Kretzenbacher für das Legendenlied gegeben hat, der unter Legendenlied tatsächlich die Heiligenlegende oder Legendenballade versteht, und davon müßten wir tatsächlich das Marienlied ausnehmen, das in diesem Maße keine sterbende Gattung ist, wie die Legendenballade, deren Höhepunkt im 15./16. Jahrhundert lag. - Auch die Dokumentation spielt natürlich eine gewisse Rolle; so ist die Abneigung John Meiers gegen das geistliche Lied bekannt, der in seinem Jahrbuch niemals eine Abhandlung über das religiöse Lied aufgenommen hat. Hier ist in Deutschland manches versäumt worden, was z.B. in Österreich stärkere Beachtung fand.

Dr. Holzapfel: Bericht über die skandinavischen Legendenlieder

Über den Fortgang des skandinavischen Balladenindex ist mir leider nichts bekannt. Über seinen Inhalt, soweit er den hier behandelten Typenkomplex aufgreift, kann ich nur versuchen, einiges nach meiner Kenntnis des Materials zu konstruieren. Der Index wird als Gruppe B (A sind die Zauberballaden, C die historischen Balladen, D die Ritterlieder, E die heroischen Balladen, F die Trollballaden und G die Schwankballaden) 40 Typen enthalten - unter den 890 Typen des Gesamtindex keine nennenswert große Gruppe. Gegliedert werden die Legendenballaden in folgende Untergruppen:

- 1 - 7 Jungfrau Maria und das Leben Christi
- 8 - 17 Allgemein anerkannte Heilige
- 18 - 19 Lokalheilige
- 20 - 24 Anonyme Märtyrer
- 25 - 31 Wunder
- 32 - 35 Visionen, die Seele im Fegfeuer
- 36 - 40 Schuld und Sühne, Seelen, die vom Himmel zur Erde zurückkehren.

Leider kann ich auch nicht sagen, welche Typen speziell zu diesen Untergruppen gehören, doch dürfte es nicht schwer fallen, die bekanntesten und wichtigsten skandinavischen Legendenballaden innerhalb dieses Systems kurz zu charakterisieren. Die Zuordnung einzelner Lieder mag nicht immer leicht fallen. Innerhalb der dänischen Sammlung Danmarks gamle Folkeviser (DgF), im zweiten Band von 1856, sind einige legendenhafte Lieder verstreut. Sie bilden aber unter den "Zauberballaden" hier keine eigene Untergruppe. So ganz leicht dürfte es auch nicht sein, eine Begründung dafür zu finden, warum etwa der Kampf des hl. Olav gegen die Trolle (DgFT 51) keine heroische Ballade ist, warum andererseits eine Wundergeschichte allein wegen des religiös-kirchlich-christlichen Anstrichs im Geschehen aus der Gruppe der übrigen Zauberballaden herausgelöst werden muß. Als Legendenballaden werden wir hier die Liedfabeln aus "katholischer Zeit" bezeichnen, im Unterschied zu den heroischen Balladen, die sich in einigen Fällen an heidnische Mythologie anlehnen. Diese Unterscheidung muß wohl auch auf dem Hintergrund der besonderen Christianisierungssituation in Skandinavien gesehen werden. Die neue Religion wurde in vielen Landesteilen erst spät und aus rein politischen Erwägungen eingeführt, in Dänemark um 985, in Norwegen nach 1000, auf Island im Jahre 1000. Der sich mit der Gründung der nordischen Zentralstaaten entwickelnde kirchliche Kult um die ersten heiliggesprochenen Könige und um lokale Pilgerstätten muß ebenfalls unter politischen Gesichtspunkten verstanden werden. Andererseits gab es keinen Grund, die oft nur literarische, aber sehr lebendige Tradition der heidnischen Mythologie zu unterdrücken. Skandinavien zeigt in dieser Übergangszeit bemerkenswerte Elemente eines Synkretismus, und auch noch in den mittelalterlichen Balladen mischen sich christliche und heidnische Momente. Zum größten Teil sind es sicherlich kontinentale Erzählungen, die hier in Skandinavien zu Liedern verarbeitet worden sind und Parallelen zu den uns sonst etwa aus der Legenda aurea bekannten Stoffen liefern. Ähnlich unblutig wie etwa 500 Jahre früher vollzog sich auch Anfang und Mitte des 16. Jahrhunderts die Reformation. Der lutherische Glaube sah kaum einen Grund zur Unterdrückung dieser Lieder aus "katholischer" Zeit, die wir vielfach im Druck bereits aus Vedels dänischem Sammelwerk

von 1591, dem Hundertliederbuch, kennen. Wohl erst die Aufklärung und die Erweckungsbewegung der letzten Jahrhunderte haben auf diesem Gebiet endgültig zerstört, was in der Überlieferung noch erhalten worden war. Doch eine besonders beherrschende Rolle scheinen Legendenballaden in Skandinavien als Gattung nie gespielt zu haben - nicht zu übersehen ist jedoch, daß in dieser Gruppe einige der bekanntesten skandinavischen Balladen überhaupt zu finden sind.

Die einzelnen Balladentypen brauche und kann ich Ihnen nicht vollständig nennen. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die Neuerscheinung von Adel Blom hinweisen, die vergleichend mit den Prosafassungen der Legenda aurea die norwegischen Legendenballaden in einem Universitätslehrbuch herausgegeben und kommentiert hat. Es sind also z.B. die Lieder um den hl. Olav, den ersten norwegischen christlichen König - möglicherweise Lieder, die auch im Anschluß an Lokalsagen bereits im 13. Jahrhundert auf dem Pilgerweg nach Trondheim entstanden sind (DgFT 50 und 51; Nr. 51, hl. Olav und die Trolle, wird von Axel Olrik bezeichnenderweise zu den naturmagischen Balladen gerechnet). Dann sind es einige Texte um den hl. Stefan, der den Stern von Bethlehem entdeckt, und anschließend Geschichten um Herodes und Christi Geburt (DgFT 96) - Lieder, deren Bruckstücke bis in die jüngste Zeit in Norwegen und Schweden bei Sternsängern verbreitet waren. Jesus, Maria, Maria Magdalena und Szenen bei der Kreuzigung sind die folgenden Typen (DgFT 97 - 99), deren Zuordnung zu den Legendenballaden keine Frage ist. Ebenso geht es mit verschiedenen Heiligenviten und christlichen Visionsdichtungen, die in Liedform vorliegen: St. Jakob, St. Georg, St. Katharina, Agnus Dei und Draumkvädet (DgFT 100 ff. u.a.). Aus Schweden kennen wir noch einen David- und Goliath-Typ (ST 8), aber so wie Szenen aus dem Alten Testament und solche aus klassisch-antiker Tradition Stoffe für heroische Balladen abgeben konnten, so tauchen auf Kirchenmalereien auch daneben die Figuren der einheimischen Heldensage auf. Christlich-Kirchliches und Heidnisch-Einheimisches ist auch hier schwer zu trennen. Die erstgenannten Lieder sind alle in der erwähnten Ausgabe von A. Blom aufgenommen worden.

Bei einigen anderen Typen kann man sich über die Zuordnung zur Legendenballade im unklaren sein, allein die wunderbare Rettung der Seele mit dem auch im deutschen Lied geläufigen Bild von den schwarzen Raben und den weißen Tauben ist m.A. nach noch kein ausreichendes Indiz für einen Legendentyp in Liedform. Das aber sind Detailfragen, die sich erst klären lassen, wenn z.B. die Typen, die im skandinavischen Katalog unter "Wunder" eingeordnet werden sollen (Nr. 25 - 31), genannt worden sind. Ich hoffe, daß meine knappen Worte doch eine ergänzende Orientierung über das skandinavische Material geliefert haben. Der skandinavische Index orientiert sich ja nicht am Freiburger System, aber es ist kein Problem, wie ich auch am Beispiel der dämonologischen Balladen in Paris referiert habe, eine Konkordanz beider Verzeichnisse herzustellen.

- 1 Adel Gjøstein Blom, Ballader og legender. Fra norsk middelalderdiktning. Oslo - Bergen - Tromsø 1971. 302 S., Abb.

Dr. Brednich verlas ein Referat von Oldřich Sirovátka und Olga Sramková: "Das Legendenlied in der tschechischen Volksüberlieferung", das hier leider nicht zum Abdruck kommen kann.

Dr. Kosová: Durch die bisherigen Referate wurden wir immer wieder auf eine grundsätzliche Erscheinung bei dieser Gattung aufmerksam gemacht: die Entwicklung des religiösen Erzähliedes folgt in den verschiedenen Ländern doch kulturhistorisch denselben Gesetzen. Und noch etwas anderes wird in diesen Referaten betont: daß wir nämlich immer den Sammler als wichtigen Faktor mit in Betracht ziehen müssen. Aus diesem Grunde halte ich die Angabe der Frequenz eines Liedtyps für wenig überzeugend - die Häufigkeit der Aufzeichnung hängt von der Sammeltätigkeit ab. Der eine Sammler hat, wie z.B. Susil, bewußt nach diesen Liedern gesucht, andere hatten kein Interesse am religiösen Erzählied, so daß wir aus vielen Gegenden gar keine Belege für diese Lieder haben. Durch das Referat von Sirovátka/Sramková wurde auch meine Auffassung bestätigt, daß die Konfession des Sammlers eine entscheidende Rolle spielt und daß von ihr weitgehend das Sammelergebnis abhängt.

Prof. Röhrich: Unsere Diskussion weist auch schon darauf hin, daß wir es hier mit einer Gattung zu tun haben, die forschungsmäßig etwas anders liegt als die Ballade. Wie groß auch immer der Einfluß der Kirche auf diese religiösen Erzählieder ist - die Tatsache bleibt doch bestehen, daß wir es ständig mit literarischen Vorläufern und Parallelen in Prosa zu tun haben; weil die Legende auch im Mittelalter immer eine literaturfähige Gattung gewesen ist, während uns für die Frühgeschichte der Ballade solche literarische Vorlagen fehlen. Das drückt sich auch darin aus; daß z.B. eine ganze Reihe von Stoffen in der älteren Prosa-Legendenichtung vorgeprägt sind. Es fragt sich nun, da wir so viele literarische Parallelen haben, wo hier die Grenze für die Aufnahme von nur einmal belegten Liedtypen ist, zumal wir im deutschen Material sehr viele historische Belege haben. Diese Gattung des Erzähliedes verlangt also mehr Koordination mit der Literaturgeschichte und der Theologie als jede andere Gattung. Das ist der eine Punkt; der zweite: es gibt interessante Probleme, wenn man diese Lieder in ihrem Kontext der mündlichen Prosaüberlieferung sieht. Ein großer Teil des deutschen Katalogs enthält z.B. Lieder, die von der Bestrafung von Sündern handeln. Sehen wir uns die Parallelen aus der Prosaüberlieferung an, dann gehört ein Teil von ihnen zur Sage, ein anderer zur Legende, und zwar nur diejenigen Stoffe, in denen ein Sünder durch ein Wunder, durch ein Eingreifen Gottes oder eines Heiligen gerettet wird, während die Stoffe, in denen der Teufel den Sünder holt, der Sage zugeordnet werden. Hier stellt sich jetzt die Frage, ob es eine ähnliche Differenzierung nicht auch bei den Legendenliedern geben müßte. Punkt drei: Wir sehen nun wohl doch eine stärkere Differenzierung als noch am Anfang unserer Diskussion, als wir in Altes Testament, Neues Testament und Apokryphe Stoffe untergliederten. Überlegen müßten wir uns noch, wie die Heiligen selbst zu ordnen wären; Dr. Brednich hat eine alphabetische Reihung nach den Märtyrernamen abgelehnt. In anderen Wissenschaftsbereichen, also z.B. in der Legendenforschung selbst, wird von verschiedenen Schichten gesprochen, z.B. Märtyrerlegenden, Eremitenlegenden, Legenden um Heilige der Arbeitswelt u.a.; dies ist jedoch eine kulturhistorische Gliederung, die ein Katalog nicht unbedingt widerspiegeln soll.

Dr. Holzapfel: Wir haben in dem Referat von Sirovátka/Sramková gehört, daß einige Lieder auf tschechische literarische Quellen zurückgehen. Derselbe Typ kann nun im deutschen Material auf eine andere Quelle zurückgehen, und es ergibt sich nun die Schwierigkeit für den Index, ob man beide Lieder als Parallelen bezeichnen soll, obwohl es im Grunde zwei verschiedene Balladen sind. Möglicherweise kann durch die Parallelität der literarischen Überlieferung der Blick dafür getrübt werden, ob eine genetische Verwandtschaft der Balladen oder nur der Vorlagen vorliegt. Diese Frage ist wichtig für die Entscheidung, ob eine Ballade international verbreitet ist - dann müßte sie im europäischen Index, wie geplant, in normal großen Typen gesetzt werden, - oder ob sie nur regionale oder nationale Verbreitung besitzt - dann müßte sie im Petitsatz erscheinen.

Dr. Kumer: Wir dürfen von dem Index, der ja nur ein Hilfsmittel sein soll, nicht zuviel verlangen. Die Entscheidung, ob eine genetische Verwandtschaft zweier Balladentypen vorliegt oder nicht, setzt ja bereits eine monographische Untersuchung voraus.

Dr. Holzapfel: Das würde aber heißen, daß wir den Unterschied zwischen Groß- und Petitsatz aufgeben. Es setzte ja schon zuviel Vorwissen voraus, wenn wir unterscheiden zwischen verschiedenen Kategorien von Balladen - das müßte erst die Forschung ergeben, die sich an den Index anschließt. Ich würde es dagegen sehr begrüßen, wenn dem Index als Hilfsmittel eine genetische Konkordanz der bis jetzt bekannten Parallelen beigegeben würde.

Dr. Brednich: Beim Legendenlied ist, im Gegensatz zu allen anderen Balladengattungen, die Möglichkeit der diachronischen Betrachtung gegeben. Wie Prof. Röhrich betont hat, befinden wir uns mit dem Legendenlied schon fast außerhalb der Ballade, so daß hier ganz neue Einordnungsmöglichkeiten auf uns zukommen, wir also in die Lage versetzt werden, Legendenlied auch kulturhistorisch zu ordnen. - Was wir aus dem Referat Sirovátka/Sramková und aus der Stellungnahme von Prof. Röhrich außerdem noch erfahren haben, ist, daß diese Gattung im Gegensatz zu vielen anderen Untergattungen der Ballade mit der schriftlichen Überlieferung verflochten ist, mit der Legende, mit dem Brauchtum, mit dem Volksschauspiel; insofern kommt also der Frequenzangabe doch eine gewisse Bedeutsamkeit zu. Es ist gewiß kein Zufall, daß das verbreitetste Legendenlied in der Tschechoslowakei gerade das Dorotheenlied ist, das aus einem Volksschauspiel hervorgegangen ist.

Dr. Moser: Ich frage mich, ob solche Feststellungen für einen Katalog irgendeine Relevanz haben können. Man sollte von dem Katalog doch die Analysen trennen, und man sollte auch den Begriff des Legendenliedes, der Legendenballade hier noch nicht analytisch differenzieren; Legende ist etwas Bestimmtes, und wir sollten mit der Begriffsetzung etwas strenger verfahren.

Dr. Brednich: Da wir gerade bei Definitionen sind, sei auch folgende Frage in den Raum gestellt: ist das religiöse Erzählgedicht überhaupt eine Ballade, gehört es in unseren Index? Wenn ja, so

work in the Anglo-American area is being conducted with considerably restricted personnel for a larger and more diverse body of material, as compared with many areas of the European continent. A good deal of the effort during the past two years has been devoted to the discovery and analysis of the unpublished texts in the English language tradition of Ireland. A catalogue of these texts will be published in the near future, and this catalogue will be--perhaps surprisingly--in something like the "Freiburg System," rather than in the system of the proposed type-index of the entire Anglo-American material. The importance of this neglected and relatively unknown corpus is such that publication cannot wait until it is "fed into" the classification scheme. On the other hand, re-evaluation of the so-called "System Wilgus" continues, and the growing knowledge of Irish material is furnishing a perspective of great aid in that re-evaluation. I must acknowledge here the more than considerable contributions of three participants in a recent UCLA seminar on ballad classification: Bruce Giuliano, Scott Hambly, and Kathie O'Reilly.

The so-called "System Wilgus"--which should be called the "Wilgus-Long System"--was presented to the conference in 1969 as "A Proposed System for Classifying Balladry According to Narrative Themes," an ambitious title which should have included at least the word tentative. For the "system" in terms of selection and arrangement of themes or "narrative units" remains tentative; what is not tentative is the conclusion reached by Dr. Eleanor Long and me that "most ballads ... cannot practically be classified as belonging to a single thematic type; i. e. more than one of the arrived-at narrative units is to be found in the overwhelming majority of them."³ The conclusion was reached on the basis of a limited study of a limited number of Anglo-American narrative songs. Further study has raised serious questions about the identification and arrangement of the narrative units, but it has not, I believe, invalidated the principle of classification by narrative unit.

At the Ballad Index Conference in Paris there were reports of difficulty in classifying ballads from various areas by the "System Wilgus." This is not surprising. In the first place, the tentative system grew out of the analysis of a group of Anglo-American ballads and it was to be expected that application of the same principles to other areas would demand additions to or adjustments in the scheme. More important, perhaps, were the limitations of the material on which the original scheme was based and therefore the extremely tentative nature of the details of the original "Proposed System." For in the continuing development and re-evaluation of the scheme, we have encountered not only problems, but some of the same problems reported at the Paris Conference. Therefore I am not going to present a reduction ad absurdum catalogue of Anglo-American narrative songs with religious themes. Rather I wish to address directly some of the problems raised at the Paris Conference and to present some of the alterations and additions to the "narrative unit" scheme now completed or proposed.

3. For a recent discussion by Dr. Long concerning ballad classification, see "Thematic Classification and 'Lady Isabel,'" Journal of American Folklore 85 (1972): 32 - 41

I shall begin with a consideration of the analysis by Klaus Roth of "The Female Soldier" ballads from Germany and contiguous areas. Roth rightly recognizes that the "female soldier" or "female warrior" title is too restrictive and that the unit under consideration involves at least the female's donning of male to engage in a masculine profession. I wish, however, first to extend the discussion by considering another ballad group which would seem unrelated to the so-called "Female Soldier" type. For by applying to both groups a different level of analysis we may understand the analysis at the narrative unit level. Analysis of both ballads and folktales has perhaps been oversimplified by emphasis on gross dichotomies. Thus we tend to contrast only type and motif, or emic and etic units. Because the proposals for the ballad index are based on content analysis, we have been concerned correctly with distinguishing between a type and a motif, but have tended to see them as absolutes. Similarly we have carefully avoided any consideration of structural analysis, particularly since the work of Propp⁴ and Dundes⁶ has concentrated on generic distinctions, and the work of Levi-Strauss⁷ is concerned with even deeper structures. I would suggest then employing for the moment another level of analysis for whatever insights it may offer.

The ballad group I have chosen to compare with what is offered as the "Female Soldier" type can be called "The Returned-Disguised Lover," though simple lack of recognition may be as important as disguise. This large ballad group includes in the Anglo-American area texts such as "Hind Horn" (Child 17), "Kitchie Boy" (Child 252), "John Riley I" and "John Riley II" (Laws N 36, N 37),¹⁰ "Blue Handkerchief" (Greig, CXII).¹¹ Though there is considerable variation in the details of the story related in this ballad group, the outline is relatively stable. After having courted and won the affections of a female, the male is separated from her for varying reasons. He returns disguised or unrecognized and tests her loyalty by various means, reveals himself (sometimes by a token), or both. There is here a basic structure involving a separation and a reunion with the intervening and crucial element of disguised and altered appearance which may or may not include a recognition device. A number of narrative units may form a part of this structure, including courtship, which I single out because this unit was not provided for in the original "System Wilgus."

-
4. 4. Arbeitstagung, pp. 58 ff.
 5. Vladimir Propp, Morphology of the Folktale, tr. Laurence Scott (Bloomington, Indiana, 1958); rev. ed. (Austin, Texas, 1968).
 6. Alan Dundes, The Morphology of North American Indian Tales, FFC No. 195 (Helsinki, 1964).
 7. For a bibliography of important works by Claude Levi-Strauss 1945 - 68, see Pierre Maranda and Elli Kögäs Maranda, Structural Analysis of Oral Tradition (Philadelphia, Pa. 1971), p. xxxii.
 8. Francis James Child, The English and Scottish Popular Ballads (Boston, 1882 - 98), I, 187 ff.
 9. Ibid., IV, 400 ff.
 10. G. Malcolm Laws, Jr., American Balladry from British Broad-sides (Philadelphia, Pa., 1957). In this syllabus ballads N 28, N 29, N 30, N 31, N 32, N 33, N 34, N 35, N 38, N 39, N 41, N 42, N 43, also belong to this group.

The outcome of the story is not pre-ordained, for not only may there be no explicit marriage unit, but the maid may fail the test. It is this basic structure I wish to consider in relation to two of the ballads discussed by Klaus Roth, "Rache im Zweikampf" (DVldr. 97) and "Die Antwerpener Hauptmannstochter" (DVldr. 98) as well as such Anglo-American ballads as "Disguised Sailor" (Laws N 6), "Jack Monroe" (Laws N 7), "The Silk Merchant's Daughter" (Laws N 10), and "William Taylor" (Laws N 11).¹² In ballads such as these we may observe not only the separation and reunion, but the crucial intervening element of disguised or altered appearance which may or may not include a test and a recognition device. The distinction is that in this case it is the girl who, with altered appearance, seeks out and sometimes tests her lover. Her identity may be revealed by a broken ring (N 10) or a button popping off her jacket (N 11), and when her man proves false, the girl may kill him (N 11). So we find the disguised girl defeating her lover in a duel (Rache im Zweikampf, DVldr. 97) or reclaiming her love token from her soldier-lover in "Die Antwerpener Hauptmannstochter" (DVldr. 98). My conclusion then is that the "Female Warrior" unit serves the same function in this ballad group as does the "Returned-Disguised Lover" in the other ballad group, and that on one level of analysis we equate both groups.

The place of the "Female Warrior" unit in this ballad structure tends to support Roth's recognition of "disguise" as the fundamental classificatory element involved. Furthermore, Roth's recognition that motivation and outcome or result are inadequate as principles of classification can be supported and will be discussed later, but from a different approach. For Roth has considered, for example, the motivation as a part of the unit or event (as did, also erroneously the first draft of the so-called "System Wilgus") rather than restricting the classification to the events themselves. Roth has adduced the examples of "Die Königstochter im Heeresdienst" (DVldr. 95), "Tochter als Fähnrich" (DVldr. 96), and "Die drei angeworbenen Mädchen" (DVldr. 99) as examples of different motivations and results, rather than viewing them as different combinations of units or different ballad structures. There are numerous examples in the Anglo-American area of the employment of the so-called "Female Warrior" unit in differing circumstances. "Female Soldier Bold" (Laws N 3) alters the ballad structure only by introducing the death of the sailor before the girl finds him, while "The Maid in Sorrow" (Laws N 12) fails to treat the fate of the sailor-lover at all, substituting the tricking of the sea-captain by the maid. But in "The Handsome Cabin Boy" (Laws N 13) and "The Female Warrior" (Laws N 4) the maid is simply seeking adventure. In the latter ballad, an added unit concerns the maid's performance in battle, while in the former a seduction unit is involved. All these ballads have the "Female Warrior" or "Disguise: Female-Male" unit in common. But they contain other narrative units or "events"

11. Gavin Greig, Folk-Song of the North-East (Peterhead, Scotland, 1914; rpt. Hatboro, Pa., 1963).

12. American Balladry from British Broadsides. Ballads cited in this syllabus have letter designations J-Q.

which can have independent status as ballads or combine with different units. While I recognize tendencies of certain units to combine with specific units in recognizable structures, I cannot agree with Roth's statement "daß die gewonnenen thematischen Einheiten einer Ballade aufeinander bezogen sind und die thematischen Einheiten nicht als beliebig austauschbare Bausteine von Balladen angesehen werden können"; nor will I disagree either. The relations compatibility, incompatibility, sequence, etc. of "Bausteine" can be determined only after we have identified them and placed them in a system.

But I must return now to the problem of "motivation" as a principle of classification. Although Klaus Roth criticized--rightly--the "System Wilgus" for classifying ballads "nach der Motivation des Handelns," Dr. Brednich has admitted that "maßgebend" of the classification in the "Freiburg System" is "motivation" and that the various ballads, considered as total entities, containing the "Verkleidung" unit will be classified under different headings.¹³ But Dr. Brednich further remarks, "In einem System können, wie einleitend erwähnt, nur Begriffe eingeordnet werden, die auf der gleichen Ebene der Abstraktion liegen ... Treue, Untreue, Verkleidung."¹⁴ I must submit that these concepts are not on the same level of abstraction. Loyalty and disloyalty can be considered motivations, while disguise is an event. Thus an individual may adopt a disguise out of motives of loyalty or disloyalty. I emphasize this point because one of the reasons for the necessary reorganization of the "System Wilgus" is precisely this problem. I can illustrate this problem and its possible solution in a small part of the scheme.

In the original Wilgus-Long "Proposed System," Section I.B.7 is entitled "Murder." Because Sections A and B are based on a Loyalty/Disloyalty dichotomy, the entire structure must be altered, but at the moment we can consider only the "Murder" category, which clearly refers to an event. This category was originally subdivided according to motivation and--quite illogically--result.

Thus the subcategories were:

- a. MURDER : UNMOTIVATED
- b. MURDER : REVENGE
- c. MURDER : PROFIT
- d. MURDER : JEALOUSY
- e. MURDER : ENCUMBRANCE
- f. MURDER : ADULTERY
- g. MURDER : INCEST
- h. MURDER : FAMILY DISAPPROVAL
- i. MURDER : EXILE

This method of analysis violates a number of principles necessary for viable ballad classification. For example, it permits the subjectivity of the classifier to determine the placement of the narrative unit. This is the sort of problem which occasioned Rai-

13. 4. Arbeitstagung, p. 64.

14. Ibid., p. 65.

ner Wehse's witty remark about the "etwas vagen Vorstellung von dem Wesen des 'thematic unit', dessen theoretisches Konzept bei der Praxis der Klassifikationsarbeit eine dauernde Konfliktsituation hervorrufft - allerdings nicht innerhalb der Ballade, sondern zwischen dem zu klassifizierenden Stoff und demjenigen, der ihn einzuordnen hat."¹⁵ The solution, as phrased by Bruce Giuliano and Kathie O'Rielly (in their unpublished seminar paper), is "to make categories as objective as possible, thus removing the need for interpretation of the text, reflective of actions which occur in the ballads."

A second problem grows out of variation in ballad texts. In adopting principles of classification we must select the more stable elements in ballad transmission, rather than those most likely to be altered or suppressed. As ballad classifiers may variously interpret the motivation of an event, so do the ballad transmitters. Furthermore, motivations of an event can be altered or suppressed without affecting the event itself.

As a result of these and other problems, variants of a ballad have been classified under different subcategories. "Sir Hugh" (Child 155) has been entered under MURDER: UNMOTIVATED, MURDER: JEALOUSY, MURDER: REVENGE; variants of "The Twa Sisters" (Child 10) have been found under MURDER: UNMOTIVATED and MURDER: JEALOUSY. Such a ballad complex as that referred to as "The Murdered Girl" or "Sweetheart Murder"¹⁶ which, because of the central issue of the girl's pregnancy, has been subject to suppression, omission, or alteration of the motive, can turn up under the rubrics of MURDER: UNMOTIVATED, MURDER: REVENGE, MURDER: PROFIT, MURDER: JEALOUSY, or MURDER: ENCUMBRANCE, depending on the interpretation of the singer and/or the classifier.

The solution to the problem was to eliminate as a category of classification the element which is most variable and subject to interpretation: motive. For that was substituted an element more stable in tradition, requiring less interpretation on the part of the classifier, and representing more clearly the event described in the text. This element proved to be the identity of the victim. The resulting sub-classification is not completely logical, but seems the best possible analysis of the Anglo-American tradition:

- a. MURDER: FAMILY MEMBER
 - b. MURDER: SWEETHEART or SEX OBJECT (non-familial--though we recognize the problem of such a ballad as "Stella Kenney" (Laws F 37) in which the "sex object" is the niece of the murderer).
 - c. MURDER: RIVAL (non-familial; honest dispute as opposed to assassination).
 - d. MURDER: PROFIT VICTIM (An element of motivation is apparent here, as well as a conflict in classification, for
-

15. Ibid., p. 67

16. For example, Laws P34-P39; Laws, Native American Balladry (2d. ed., Philadelphia, Pa., 1964), pp. 1-7, (Ballads cited in the latter syllabus have letter prefixes A-I.)

a family member is sometimes killed for profit. But this rubric will encompass murders of victims whose death results in direct material reward for the murderer, without intervening inheritance etc.).

- e. MURDER: ASSASSINATION (This rubric would seem to involve the problem of "bounty-hunting," the killing of a wanted man for profit, thus conflicting with d. MURDER: PROFIT VICTIM. In most instances, however, there is little problem if the classifier restricts himself to the ballad text and does not depend on extraneous information. Any ballad scholar "knows" that Jesse James was assassinated for material reasons, but the ballads dealing with the death of Jesse James do not treat James as a "profit victim.")
- f. MURDER: EXTRA-LEGAL EXECUTION (i.e. lynching). If there is a problem with this unit-classification, it is that the ballad containing the unit may also contain another unit in the murder classification; that should not be a problem, merely an observation.)

This is a small example of the re-evaluation and revision of the "System Wilgus"--henceforth referred to as the "Narrative-Unit System"--which needs to be done and is being done.

Before presenting other examples of the revision of the Narrative-Unit System I should make some sort of reply to the extremely thoughtful analysis of "Die Ballade vom toten Freier" presented at the Paris Conference by Rainer Wehse.¹⁷ A good many of the problems he raises are those which were raised in the UCLA seminar on ballad classification last spring. And R. Wehse is not alone in viewing the Narrative-Unit System as a Procrustian bed onto which all ballad texts must be made to fit, rather than as a categorization of the events related in European narrative song. But his attempts to fit the "Dead Suitor" ballad into the Wilgus-Long "Proposed System" is extremely helpful in revealing the errors in the system. In establishing "Departure and return of the lover" and "Marriage with the dead or death ride with the consequent death or delayed return of the bride," however, Wehse is "on his own" as regards the "system". The category of "departure and return of the lover" is, as far as I can determine, Wehse's own; not that of the "Proposed System." The basic problem is not so much the acknowledged limitations of the "system" as originally proposed; but its acceptance as a completed "system" rather than as the first extension of a principle. The "system" needs modification, but on the basis of principle. Thus a portion of the problem encountered by Wehse in his analysis would have been solved had he been willing to recognize that "departure and return" do not constitute a single narrative unit, a fact which becomes clear in his demonstration that in some variants of the "Dead Suitor" ballad the lover does not depart. Such a problem indicates one of two errors on the part of the analyst or classifier: (1) he has failed to recognize distinct narrative units; (2) he has failed to analyze on a level which will encompass the variation. The latter error is illustrated in Wehse's statements supporting the "magical-mythical" classification of "The Dead Suitor" ballad:

17. Ibid., pp. 65 ff.

"Von allem magisch-mythischen Inhalt entkleidet, würde sich die Handlung, wie folgt darstellen: Der Geliebte kommt zurück, reitet mit seiner Braut zum Friedhof, bzw. heiratet sie, worauf die Frau völlig unmotiviert ihre Sinne verliert und stirbt. Das Ende weist in diesem Falle keinen Bezug zur Handlung mehr auf. In dieser Weise rationalisiert, verlöre die Ballade also ihre logische Kohärenz. Sie ist ohne einen Toten als Träger der Handlung nicht denkbar oder möglich." I submit that the matters of logic and coherence, of the ballad's being "thinkable or possible," are relative to Wehse's judgment. The rationality and coherence he demands may have no necessary relevance to the rationality and coherence manifested in the ballad tradition. He is dealing with motivations for events rather than with the events themselves. It is with these events we must be concerned; the events endure, while the motivations and rationalizations alter temporally and spatially. In a "night visit" ballad the lover comes to court his beloved. In one time and place he may indeed be a "dead suitor"; in another he may be the live ploughboy from the neighboring farm;¹⁸ the time, place, and proclivities of the individual tradition-bearer will determine the explanation of the event. Whether the result indicates "mythologizing" or "demythologizing" can be determined only by a study of the individual instance. With such a problem the classifier is concerned only to the extent that he must recognize it and rise above it.

Wehse's query concerning the classification of ballads involving the alternate death or madness of the bride is telling as related not only to the original "Narrative-Unit-Proposal," but to its current revision. In a recent revision of the relevant section of the system, that of Bereavement, provision is made for the differing categories of Sympathetic Madness and Sympathetic Death. Wehse has pointed out that madness and death are motivational variations of a unit. Consequently the solution of the problem is to find the proper level of analysis on which the variations are resolved. As Wehse has clearly posed the problem, I look to him for the solution.

I hope I have indicated thus far that the Narrative-Unit System has never been and is not now being advanced as a completed guide to ballad classification, an elaborate system of pigeonholes into which ballads are made to fit. It is rather a constantly changing and evolving system developing out of a continuing study of ballad tradition. I and my students have never been committed to the "system," only to the principles underlying it. We are learning the implications of the principles only as we apply them, and we expect to learn much more as our

18. For one aspect of this problem, see Hugh Shields, "Une Alba das la poésie populaire anglaise?" Revue des langues romanes 80 (1971): 461-75. See also Lajos Vargyas, Researches into the Medieval History of Folk Ballad (Budapest, 1967), 258 - 9 and passim. Judith W. Turner, "A Morphology of the 'True Love' Ballad," Journal of American Folklore 85 (1972). 461-75 approaches the problem on a different level of analysis.

work continues. The larger and more diverse the body of work analyzed, the more precise the resulting system will become. We therefore welcome all criticisms of the system growing out of analysis of ballads inside or outside the Anglo-American area. I regret that I cannot furnish a copy of the Narrative-Unit System in its current state of revision. The "system" may well be undergoing revision at this very moment, and the revision involves not only detailed alteration of subdivisions, but major surgery on larger sections. But with your indulgence I shall present two examples of the kind and method of revision under way.

The first is a revision of a subdivision. The I.C.2 section of the original "Proposed System" dealt with Contests, subdivided into seven subsections on the same level:

- a. CONTEST: VERBAL
- b. CONTEST: PHYSICAL (HUMAN)
- c. CONTEST: PHYSICAL (ANIMAL)
- d. CONTEST: PHYSICAL (MACHINE)
- e. CONTEST: PHYSICAL (MONSTER)
- f. CONTEST: SKILL
- g. CONTEST: MISCELLANEOUS.

In the first place, any catalogue which includes a "miscellaneous" section betrays immediately its inadequacy in organizing the material. Second, the divisions are not parallel in terms of level of analysis. And finally --and most important-- it was determined that there are substitutions and variations in the participants and the nature of the contests recounted in the ballads. (For example, the original analysis contained the same kind of error as does the Aarne-Thompson Types of the Folktale, which provides different entries for the same tale, depending on whether one of the actors is a man, an animal, or a devil (ogre) (Cf. AT 9B, 1030; 38, 151). On the basis of a re-examination of the ballad material itself, we devised the following revision:

2. Contest

- a. CONTEST: VERBAL

(Unchanged from earlier proposal. Two persons [three or more participants have not been encountered] engage in a verbal contest: riddling, exchange of witticisms, argument. Includes "who shall speak first."

- b. CONTEST: PHYSICAL

(1) Individual (Individual in conflict with an individual or a group; includes animal acting as a human.)

- (a) Contrived Test (Including man against machine, man against animal, man against man.)
- (b) Uncontrived Confrontations (Elopements, sprees, fights over stolen property.)

(2) Surrogate (Horse races, "Little Brown Bulls" [Laws C 16], boat races, etc.)

- (a) Contrived
- (b) Uncontrived (It has been pointed out that a surrogate contest must necessarily be contrived; we have, however, retained the category.)

(3) Hunts (A considerable number of ballads in the Anglo-American tradition which purport to describe the organized hunting of an animal by groups of men seem to be coded or allegorical. But we can no more separate these by "meaning" than we can exclude a number of the Irish aisling songs from a "courtship" unit.

(4) Group (Football, hurling, etc.)

(a) Contrived

(b) Uncontrived (The objection set forth to (2) above applies here with greater force.)

It should be observed that the revision provides categories based upon the events described in ballad texts and hopefully eliminates the need for interpretation on the part of the classifier.

My final illustration deals with the analysis of a ballad to demonstrate the principles of the Narrative-Unit System as they are applied to the analysis and classification of an individual ballad, and to illustrate how such analysis is, in turn, causing necessary modifications in the "system." My choice of ballad may seem unfortunate in that the ballad is not, as far as we know, international. But the ballad was chosen because of its apparent resistance to analysis in terms of narrative units.

The ballad is that titled "Ten Thousand Miles from Home" (H 2) by G. Malcolm Laws, Jr. The typing of ballads in terms of their styles is often difficult, because styles are not absolute as they affect individual ballads. "Ten Thousand Miles from Home" or --as I prefer to call it-- "Wild and Reckless Hobo" might be treated as a blues ballad --a stylistic category (or ballad idea) which I identified some years ago and am continuing to study.¹⁹ This ballad-type, which seems distinctly American, lies stylistically between the traditional or so-called "ancient" ballads and the vulgar or so-called "broadside" ballads. Many of its stylistic qualities are --or should be-- of no importance to the ballad indexer, but a number of its characteristics create difficulties. The blues ballad celebrates an event rather than recounting it. Therefore it tends to be referential and --to the "outsider" who does not recall the event celebrated-- "fragmentary." The blues ballad, though presenting the events scenically, does not always present them chronologically. Furthermore, blues ballad texts are subject to extreme variation, which, together with the large blocks of shared cliches, makes the identifica-

19. See D.K. Wilgus and Lynwood Montell, "Clure and Joe Williams: Legend and Blues Ballad," Journal of American Folklore 81 (1968): 295-315; Marina Bokelman, "The Coon Can Game": A Blues Ballad Tradition, Thesis, M.A., UCLA, 1968; Archie Green, Only a Miner (Urbana, Ill. 1972), pp. 195-238; Frederick E. Danker, "Towards an Intrinsic Study of the Blues Ballads: 'Casey Jones' and 'Louis Collins,'" Southern Folklore Quarterly 34 (1970): 90-103.

tion of an individual ballad sometimes difficult. While the blues ballad is identified with American black culture, and "Negro ballads" seem to have been composed exclusively in this style, the ballad form developed in the later nineteenth century from the interaction of blacks and whites largely along the lines of the rivers and railroads in the mid-United States. The ancestry of the style is complex and remains to be completely identified. I want therefore to emphasize that a blues ballad is not necessarily a Negro ballad; ballads in this style were performed and probably created by persons of both races or cultures. Furthermore the blues ballad style is not an absolute, in that we can find ballads which exhibit some aspects of the style, but not others.

"The Wild and Reckless Hobo" conforms to or shows influence of the blues ballad style in some respects and in some variant more than in others. As the ballad classifier is not (or should not be) concerned with systems of commonplaces and similar stylistic elements, we can limit our current analysis to the narrative elements in the ballad. It is the presentation of the narrative in "The Wild and Reckless Hobo" that shows the greatest influence of the blues-ballad style. And it is the presentation of the narrative that prevents the ballad-indexer from coming to grips with the ballad. For example, Laws summarizes the ballad plot as follows:

Neither a kind-hearted girl nor one he becomes "struck on" can hold the railroad bum when he hears the call of a train. Despite his loneliness, he keeps wandering from town to town.²⁰

I have read this summary to persons who are familiar with variants of the ballad and they do not recognize it immediately as descriptive of the ballad they know. On the other hand, the composite text I have supplied below does not represent an individual stream of tradition. Yet a cursory glance at the indications of source will show that there is more to the ballad than Laws' summary indicates. Furthermore, the full study of the ballad --and you will certainly be uncomfortably aware that the material presented has been extracted from a study in progress-- requires much more than the thematic analysis required for ballad classification. I am therefore presenting a minimum of information and illustration concerning the history and development of the ballad, only in fact that which is necessary to the discussion. I am concerned here only with an attempt to analyze and classify such a ballad as "The Wild and Reckless Hobo" in terms of narrative units.

"The Wild and Reckless Hobo" deals with the adventures of an itinerant worker in the United States about the turn of the century. At this time the migrant workers used the railroads as a means of transportation, riding unoccupied freight cars or other ways without paying fares. The words hobo, tramp, and bum were sometimes used synonymously, though there were traditional distinctions. A hobo was an itinerant worker, a tramp an itinerant non-worker, and a bum a non-itinerant non-worker. Or, in

20. Native American Balladry, p. 230.

more colloquial language, a hobo would work if he could, a tramp wouldn't, and a bum couldn't if he wanted to. Despite these distinctions --or pseudo-distinctions-- the terms "hobo", "tramp", and "bum" are used interchangeably in the song-tradition of "The Wild and Reckless Hobo." The adventures of the hobo within or among the variants seem almost random: he waits for a train, he boards one, he cadges a meal, he boards another train, he courts a girl but leaves her, he is refused a ride by a railroad employee, he is arrested, he loses a leg when thrown from a train, etc. This sort of ballad --and some may wish to argue that it is not a ballad at all-- seems without structure and hardly suitable for thematic indexing. Careful study of the ballad however has shown that analysis in terms of narrative units is not only possible, but extremely useful in the understanding of the tradition of this ballad, and probably of blues ballads in general.

To facilitate the discussion it is necessary to establish a reference text. The following is a composite of couplets which should not be considered to represent an "original" or "standard" text, but merely a useful reference text. Sources cited are those of the particular couplets or lines quoted, without implication that the couplets occur only in the sources cited.

(A list of sources cited is given at the end of the discussion.)

COMPOSITE OF COUPLETS OF "TEN THOUSAND MILES FROM HOME" or "WILD AND RECKLESS HOBO".

- 1a. A wild and reckless hobo left his happy home,
b. Started on a western trip all by himself alone. (Reneau)
- 2a. He said, "While on this western trip, I guess I'll have some fun,"
b. Standing at the station house, this was the song he sung: (Reneau)
- 3a. "Standing on a platform, smoking a cheap cigar,
b. Waiting for a freight train to catch an empty car, (Reneau)
- 4a. "Thinking of those good old times and wishing they'd come again,
b. A thousand miles away from home, bumming a railroad train." (Reneau)
- 5a. "Being tired and hungry, not having a bite to eat,
b. I laid down to take a nap, to rest my weary feet. (Ferguson)
- 6a. "I got up and looked all around, boy, you bet I was feeling bad.
b. I walked over to the hotel and this is what I said: (Ferguson)
- 7a. 'Kind Miss, oh kind Miss, won't you give me a bite to eat,
b. A little piece of cold cornbread, a little piece of meat?' (Reneau)
- 8a. "She threw her arms around me, says, 'I love you as a friend.
b. But if I give to you this time, you'll go bumming around again.' (Reneau)
- 9a. "'Kind Miss, oh kind Miss, don't talk to me so rough.
You think I am a hobo because I look so tough.' (Reneau)
- 10a. She took me in her kitchen, she treated me nice and kind,
b. She got me in the notion of bumming all the time. (Reneau)

- 11a. "When I left the kitchen, went strolling down in town,
b. I heard a double header²¹ blow I thought was western bound."
(Reneau)
- 12a. "I walked up to the railroad, up to the railroad shop.
b. I heard the agent tell a man that freight train would not stop. (Reneau)
- 13a. "My heart began to roam around and I begin to sing,
'If that freight train goes through this town I'll catch it on a wing.' (Reneau)
- 14a. "I pulled my cap down over my eyes and stepped up to the track.
b. I caught the stirrup²² of an empty car, but never did look back. (Reneau)
- 15a. "I got off in Danville, got stuck on a Danville girl.
b. You bet your life she was out of sight, for she wore those Danville curls. (Reneau)
- 16a. "She wore her hat on the back of her head like high tone people do,
b. And as that train pulled out from there, I bade that girl adieu. (Reneau)
- 17a. "While I'm in your city, boys, trying to do what's right,
b. Don't think because I'm a railroad boy that I am not all right. (Reneau)
- 18a. "My pocketbook is empty, my heart is filled with pain,
b. A thousand miles away from home, bumming a railroad train."
(Reneau)
- 19a. "I'm going," said the hobo(s) "to the land most fair and bright,
b. I'm going where the hobo(s) don't sleep outdoors at night,
(Ferguson)
- 20a. "Where the handout²³ grows on bushes, the people don't wear no socks,
b. And the whiskey comes flowin' through the crevices in the rocks." (Ferguson)
- 21a. "I stepped in to the conductor to give him a plain old talk.
b. He said, 'For money for a ticket I'll carry you through to New York.'" (Hudson)
- 22a. "'I have neither money nor a ticket, oh pity me, for I am poor.'
b. 'Get out, you bum, you break my heart.' He locked those box-car doors." (Hudson)
- 23a. "Was walking down the streets one day, to get me a job of work,
b. I ask him what his work might be, he said 'was binding wheat.' (WKFA: Wade)

-
21. A ladder-like step on a railway boxcar.
22. A long train requiring two engines to pull it.
23. A gift, usually of food, secured in begging.

- 24a. "I ask him what his wages was, he said, 'a dollar from sun to sun.'
b. 'Mr. man, you can keep your dollar, Sir, I'll be a railroad bum.'" (WKFA: Wade)

The study of a ballad embraces much more than its thematic units. For example, the "Standing on the Platform/Waiting for a Train" situation and formula seem derived from a nineteenth-century music hall song known in Britain and the United States,²⁴ and the song may well have contributed other elements of language and situation to "The Wild and Reckless Hobo" tradition. On the other hand, "The Wild and Reckless Hobo" has absorbed lyric stanzas from many sources and has itself become a lyric song. But this information merely illustrates that a thematic type-index cannot provide all the clues to the textual and melodic information necessary for the study of an individual ballad.

Analyzing "The Wild and Reckless Hobo" thematically, we can identify four themes or narrative units. The four themes do not occur in all variants, but some of the themes occur more than once in a variant.

Theme No. 1: FLIGHT: ADVENTURE (I.C.6 of the "Proposed System").

Though the problem of "motivation" may force alteration of this classification "slot," in the revision of the Narrative-Unit System, the distinction works well with regard to "The Wild and Reckless Hobo." This is a basic theme of the ballad: it occurs more than once in many texts and indeed pervades many texts. If we stipulate or concede that a thematic or narrative unit is not necessarily in fixed form, we do not have to look for the units in self-contained blocks in a linear system. We find them in repetitive sequence with other units, and perhaps in other forms. Thus we find the FLIGHT: ADVENTURE theme in the hobo's original departure (couplets 1, 2, 3), his leaving after securing a "hand-out" (couplets 11, 12, 13), his escape from the girl he courted (16b), and in the rare appended adventures (25a, 26a, 27a: see below). FLIGHT: ADVENTURE might seem applicable to the das Schlafraffenland couplets (19, 20) in which the hobo indicates that he is going to the land where hobos sleep out every night, etc. That this is a borrowing from or a commonplace shared with "The Dying Hobo" (Laws H 3) and "The Big Rock Candy Mountain" is immaterial; the theme attracts the material. Furthermore, FLIGHT: ADVENTURE serves as the sole content of some variants of the ballad, for example, Flatt and Scruggs. (1, 18, 3, 18, 14, 18); Randolph IV, 360 (1, 2, 3, 4); WKFA: Givens (3a/141/3b, 18-- but could be considered a lyric).

Theme No. 2: ASSISTANCE. Analysis of "Wild and Reckless Hobo" reveals a unit which can clearly be termed "assistance," but a unit which varies in ways which call into question basic division of the original "Proposed System." The general theme of ASSISTANCE

24. Gus Williams' "Up in that Back Room" Songster (New York and Baltimore, c. 1869), pp. 118-9; "Standing on the Platform/WAITING FOR THE TRAIN," W.S. Fortey (London) broadside, Houghton Library, Harvard University, No. 25254.

is almost as pervasive in the ballad as FLIGHT: ADVENTURE, but it varies from the concept of ASSISTANCE (I.A.2) which we had placed under the larger rubric of LOVE AND LOYALTY. The error seems to have been "classification by result." For we find that in this ballad the theme varies not only among parallel episodes in different variants, but within its appearance in the same variant. ASSISTANCE is sought in couplet 7, and received in couplets 8, 9, 10; but some variants by omitting 9 and 10 alter the theme from ASSISTANCE (FINANCIAL OR KIND?) to the unrecognized ASSISTANCE: REFUSED, or perhaps only ASSISTANCE: REQUESTED. Couplet 17 would be ASSISTANCE: REQUESTED --and I can find no instance in which it is followed by any direct indication of the offering or refusal of assistance. Couplets 21, 22 would be ASSISTANCE: REFUSED, while 23, 24 would be ASSISTANCE: REJECTED. It seems, then, that we have appearances of a request for assistance with varying or no results. Since the result is the variation, we should perhaps reduce the theme to ASSISTANCE: REQUESTED (varying results). This decision would seem to indicate that the LOVE AND LOYALTY/HOSTILITY AND CRUELTY dichotomy is an improper organization of narrative units. (Note that this is not a problem of classification, but organization or arrangement of narrative units.)

On the other hand, the theme is certainly a valid one for classification. It occurs as the sole content of two variants, both including "extraneous" lyric stanzas: Odum and Johnson 210, and Milburn, 249 (5a/7a, 10). The theme occurs with Theme No. 1 at least suggested (in that the hobo walks up to the brakeman to ask a ride; the brakeman refused and kicks the hobo off the train apparently farther down the line) in the highly influential Jimmie Rodgers version (3, 4b/18b, 21, 22, 15a [+ lines of lament', 18). Theme Nos. 1 and 2 may occur in the following fashion:

1-2-1 Dalhart (1, 2, 3, 4, 17, 18, 11, 12, 13, 14)

Jimmie Davis (1, 2, 12, 13, 14, 15a/11b, 6b, unnumbered line, 7, 8, 10, 8a/16b, 20)

Bob Miller, pp. 54-5 (1, 2a/ + unnumbered lines), 15a/ unnumbered line, 10, 1/ unnumbered line, 8, 11, 13, 12, 14, 19, 20) (Some of the unnumbered lines are textual, not thematic, reflections of material in Theme No. 3.)

1-2-1-2 Cambiaire, pp. 3-4 (1, 2, 3, 18, 5, 7, 8, 10, 14a/12a/12b, 14, 15, 16, 17, 18)

2-1 The "simplest" combination of the themes is placed last in order to illustrate with a full text of a variant some of the problems with this kind of ballad. The text was sent to Robert Frothingham (then editor of "Old Songs That Men Have Sung" feature in Adventure Magazine) January 1923 by a sailor in the U.S. Navy on Pacific duty. The text includes material from the hobo song "Wabash Cannon Ball" (and the sailor so titled this text) as well as lines which occur in other texts of "Wild and Reckless Hobo" but were not given in the composite above.

Chorus: She rattles and she jingles, she rumbles
and she roars,
Dashin' through the woodlands and steamin'
long the shore.
"That's a mighty engine," hear the merry
hobo squall,
Ridin' the rods and brakebeams on the
Wabash Cannon Ball.

Cannonball = a fast train. The Wabash Cannon Ball was a famous train only recently discontinued.

The railroad is completed, the boxcars
on the track,
Yonder comes two hoboes with their
luggage on their back.
One looks like my brother, the other my
brother-in-law.
I've bummed my way from Birmingham to the
State of Arkansas.

Goin' up a street one day as blue as I
could be,
I bummed a kind old lady for a piece of
bread and meat.
She gave me cake and coffee, she treated
me mighty fine.
If I ever make another bum like this, I'll
be bummin' all the time.

Standin' at a watertank, waitin' for a B & O
Baltimore and Ohio railway train,
Let me tell you something that I know that
you don't know.
Here she comes a-runnin', almost skippin'
and flyin'.
They don't stop to take any water on the
Pennsylvania lines.

Standing on a platform, smokin' a cheap
cigar,
Waitin' for a freight train to catch an
empty boxcar.
The brakeman caught my motion, said,
"Hobo, where you goin'?"
Get down, get down you dirty bum, You can't
ride no train o' mine."

I've been to Toledo, I've been to Buffalo,
I've been to St. Louis, I'm going to Kokomo.
I've been to Danville, a town well known to
all,
By ridin' the rods and brakebeams on the
Wabash Cannonball.

Theme No. 3: COURTSHIP. I have already pointed out that this theme was not provided for in the original "Proposal." Because it does occur as the total plot of ballads (and for other reasons it must now be provided for in the Narrative-Unit System. In the earlier "Proposed System" it was subsumed in such rubrics as SEXUAL CONFLICT: SUCCESSFUL SEDUCTION and WEDDING: SUCCESSFUL COURTSHIP, which are clearly "result classifications" dependent upon thematic variations. In "The Wild and Reckless Hobo," even though there are suggestions in some variants of rejection of the hobo by the girl, COURTSHIP seems a thematic adventure amid the succession of FLIGHT: ADVENTURE episodes. The theme is clearly present in couplets 15, 16, though there is at least a hint of courtship in 8, 9, 10. Theme No. 3 combines with the first two themes in various combinations:

- 1-2-1-3-1-2 Reneau (1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18)
2-1-3-2 Hudson, 250-1 (17, 18, 15, 16, 21, 22, 3/a/b/5a,4)
1-3-2-1-2 Dixon Brothers (15, 16 [+ unnumbered lines], 21, 22, 3a/b, 14b [+ unnumbered line], 14b/18b, 17 [+ unnumbered lines])
2-1-3-1 Claude W. Moye (17, 18, 21, 22, 15, 16, ea/5a/18a,4)

The COURTSHIP theme does occur alone in texts performed by Dock Boggs, with a considerable number of lyric stanzas (15, 16 [+ unnumbered lines], 5, 3 [+ unnumbered lines]).

Theme No 4: CIVIL CONFLICT. The occurrence of this theme again calls into question the perhaps over-specific or "result" nature of the original "Proposed System". Only two variants of "The Wild and Reckless Hobo" are involved. In one the protagonist is brought before a judge for drinking and gambling and sentenced to six months servitude in a mine. This variant, sung by John Hatcher, Iuka, Miss. in 1939 (Library of Congress Archive of American Folksong 3003 A2) has the thematic pattern 3-1-4. It includes couplets 15, 16, 3a/4b, with the following couplets not included in the summary above:

- 25a. Drinkin' and gambling brought me before this court,
b. The jury found me guilty, the judge he passed the fine.
26a. They give me six months in the Carrville (?) jail
b. And the rest in that coal dirt mine.

followed by blues ballad commonplaces which, at least here, seem to have no narrative function:

My father was a gambler, learned me how to play,
He learned me how to deal myself the ace and jack and trey.

The jack is either high, the trey is neither low,
If the ace and deuce goes in my hand, I'll play high-low.

[These stanzas refer to a game of cards known as "7-up" or "Hi-low-Jack-and-the-game."]

In the other variant (Adventure Magazine, 1 Feb., 1927, p.204), the hobo is chased out of town by the police, then given a choice of jail or flight by a judge in another town, and finally thrown off the train, with the resulting amputation of a leg: The thematic pattern is 2-1-3-1-4-1-4-1-3, with the couplets 3a/b/5a, 18, 21, 18a/22b, 15, 16, and the following not included in the summary above:

- 27a. From there I went to Albuquerque and I meant to
stay a while,
b. But the bulls police they got my number (identified
him, or discovered his illegal activities) and I
had to hit the spile .²⁵

25. Hit the spile has not been reported elsewhere, but seems to mean "to decamp," "to leave quickly," particularly with stolen property, developed from the verb speel. (See John S. Farmer and William Ernest Henley, Slang and Its Analogues (1903.)) The usage could also be related to the verb speel meaning "to climb" and the noun speel (spiel), the act of climbing --thus relating to the action of climbing aboard a train (Oxford English Dictionary). Farmer and Henley give speeler as an Americanism referring to a railway gambler.

- 28a. I dropped down to El Paso, but they also knew me there.
- b. The judge said, "Thirty days or leave," and I had to take the air leave.
- 29a. I hopped on board a rattler freight train and beat it across the state.
They threw me off at Corsicana and there I met my fate.
- 30a. I woke up in the hospital, I was minus a leg.
Now that I can roam no more, to live I have to beg.

This examination of texts belonging to what can at the very least be classified as a semi-blues ballad points out that not only are such ballads susceptible to "narrative unit" analysis, but this analysis seems especially useful because of the frequent absence of a linear structure of differing units.

I hope that the remarks and examples I have presented have been helpful in demonstrating that the Narrative-Unit System is not a completed classificatory system into which ballads must be fitted at the risk of destroying the ballads or the system. Rather is the system being revised to reflect our growing understanding of ballads and ballad tradition. We welcome criticism of the "system" by those attempting to use it. But we remain convinced of the validity of the principles of the "system", and we hope that its critics will recognize it as a tool which must be continually modified until it fits the material with which it must deal.

Sources of "Wild and Reckless Hobo" Texts

(This is not a full bibliography and discography of "Wild and Reckless Hobo," but merely a list of references cited in the preceding discussion.)

Dock Boggs, "Danville Girl," Brunswick 132 (E21812; recorded 10 March 1927); "Danville Girl," Doc Boggs, Vol. II, Folkways FA 2392 (12" LP; recorded ca. 1964).

Celestin Pierre Cambiaire, East Tennessee and Western Virginia Mountain Ballads (London, 1934), 101.

Vernon Dalhart (Marion Try Slaughter, "Wild and Reckless Hobo," Aurora 22029, Brunswick 2942, Supertone 2005 (E16059; recorded 21 August 1925); Jeff Calhoun, Radiex 41040.

Jimmie Davis, "Wild and Reckless Hobo," Victor 23628 (69355-1; recorded 26 May 1931), reissues RCA Victor LPV-548; Songs of Jimmie Davis (Chicago, Ill., 1937), 47, (1938), 58.

Dixon Brothers, "Danville Girl," Bluebird 7674, Montgomery Ward 7337, Testament T-3301 (recorded 5 August 1937).

Bob Ferguson (Bob Miller), "Wild and Reckless Hobo," Columbia 15616 (149917; recorded January 1930).

Lester Flatt and Earl Scruggs, "Bummin' an Old Freight Train," Columbia CL 2255 (12" LP).

Arthur Palmer Hudson, Folksongs of Mississippi and Their Background (Chapel Hill, 1936).

Claude W. Moye, "Waiting for the Railroad Train," (Asparagus Joe) Champion 15970, (Pie Plant Pete) Champion 45093, Gennett 7167, Melotcne (Can) 45093, Supertone 9668, (Jerry Wallace) Superior 2577 (16370; recorded 11 March 1930).

George Milburn, The Hobo's Hornbook (New York, 1930).

Bob Miller's Famous Hillbilly Songs (New York, 1933), 54-5.

Howard W. Odum and Guy B. Johnson, The Negro and His Songs (Chapel Hill, N. C., 1925).

Vance Randolph, Ozark Folksongs, 4 vols. (Columbia, Mo., 1946-50).

George Reneau, "Wild and Reckless Hobo," Vocalion 14999, 5059 (from Mx. No. 419W, 420W, or 421W; recorded 24 February 1925).

Jimmie Rodgers, "Waiting for a Train," Victor 40014, Bluebird 5161, Montgomery Ward 8109, Elektra Disc 2060, Sunrise 3244, HMV MH-192, Zonophone 5380, RCA Victor 21-0175, 27-0101, EPT-22, EPAT-409, LPT-3038, LPM-1640, LPM-2094, LPM-3315 (47223; recorded 22 October 1928); Jimmie Rodgers Album of Songs (Chicago, 1943), 46-7, (1929) 26-7, (1934) 14-15; Tex Morton Sings an Album of Rodeo Favorites (Sidney, Melbourne, Auckland, 1951), 8-9; BMI Folio No. 18, 66-7. (There are an extremely large number of derivatives of this version, both on commercial phonograph recordings and in oral tradition.)

WKFA: Western Kentucky Folklore Archive, UCLA and Western Kentucky University. Herbert Givens, Mayfield, Kentucky, 1949; Mrs. Boyd Wade, Princeton, Ky., ballet collection 1925-28.

ILLUSTRATIONS TO PAPER ON THE CONTINUING RE-EVALUATION OF THE
"WILGUS SYSTEM" OF BALLAD CLASSIFICATION

Original subdivision of the I.B.7 MURDER classification:

- a. MURDER: UNMOTIVATED
- b. MURDER: REVENGE
- c. MURDER: PROFIT
- d. MURDER: JEALOUSY
- e. MURDER: ENCUMBRANCE
- f. MURDER: ADULTERY
- g. MURDER: INCEST
- h. MURDER: FAMILY DISAPPROVAL
- i. MURDER: EXILE

Revised subdivision of MURDER classification:

- a. MURDER: FAMILY MEMBER
- b. MURDER: SWEETHEART or SEX OBJECT
- c. MURDER: RIVAL
- d. MURDER: PROFIT VICTIM
- e. MURDER: ASSASSINATION
- f. MURDER: EXTRA-LEGAL EXECUTION

Original subdivision of the I.C.2 CONTEST classification:

- a. CONTEST: VERBAL
- b. CONTEST: PHYSICAL (HUMAN)
- c. CONTEST: PHYSICAL (ANIMAL)
- d. CONTEST: PHYSICAL (MACHINE)
- e. CONTEST: PHYSICAL (MONSTER)
- f. CONTEST: SKILL
- g. CONTEST: MISCELLANEOUS

Revised subdivision of CONTEST classification:

- a. CONTEST: VERBAL
- b. CONTEST: PHYSICAL
 - (1) Individual
 - (a) Contrived Test
 - (b) Uncontrived Confrontation
 - (2) Surrogate
 - (a) Contrived
 - (b) Uncontrived
 - (3) Hunts
 - (4) Group
 - (a) Contrived
 - (b) Uncontrived

A. Doornbosch trägt verschiedene von den Mitarbeitern formulierte Fragen vor:

1. Frage: Gibt es überhaupt einen Unterschied zwischen thematic unit und narrative unit? Dr. Wilgus erklärt, daß mit beiden Begriffen dasselbe bezeichnet werde. Das Narrative sei das Thema - die Basis aller Klassifizierungen.

2. Frage: Ist eine 'unit' in der Lage, eine Ballade zu bilden? Wenn ja, müßte sie dann einen Platz finden in dem System?

Dr. Wilgus: A narrative unit by definition can comprise the entire part of a ballad. Every unit we have recognized does exist as a ballad; I don't know whether it must exist as a ballad. We might find a recognizable unit perhaps that does not occur, that may be an accident of historical collection. I could not say: we cannot recognize a ballad, because it has not been collected as a whole ballad, because that may be an accident of collection, it may exist uncollected. So I prefer to say: can exist.

A. Doornbosch: Frage 3: Ist die als Beispiel für die Analyse gewählte Ballade überhaupt eine Ballade? Fehlt dem Lied nicht der dramatische Konflikt, den wir als unabdingbar für eine Ballade fordern?

Dr. Wilgus hält dem entgegen, daß 1.) Laws, der eine strengere Balladendefinition zugrundelegt, dieser Ballade in seinem System eine Sonderstellung eingeräumt hat, und daß 2.) jede der vier 'units' dieser Ballade in sich schon dramatisch pointiert ist, was auch daraus hervorgeht, daß einzelne dieser 'units', z.B. 'Courtship', als selbständige Balladen vorkommen (z.B. in Irland).

A. Doornbosch: Muß eine 'unit' nicht aus einer zusammenhängenden Folge von Strophen bestehen? Wie kann ein 'unit' über das ganze Lied zerstreut sein?

Dr. Wilgus stellt klar, daß es sich bei seinem Beispiel nicht um eine einzelne 'unit' handelt, die über die ganze Ballade verstreut ist, sondern um das wiederholte Auftreten einer 'unit', mit dazwischentretenden anderen 'units'. Diese 'units' müssen nicht unbedingt in strophischer Form erscheinen.

Von A. Doornbosch wurde dann noch die Frage nach dem Ergebnis der Klassifizierung nach dem System Wilgus/Long gestellt: Ist das Ergebnis nicht viel mehr ein Register als ein Index?

Dr. Wilgus: We have found the relationship among ballads to be that of the thematic units which relate the ballads to each other and change in terms of alteration of narrative units, exchange of narrative units, addition of narrative units, so that the only way we can classify the ballads, we have found, is by the units. Otherwise the so-called whole ballads will end up in different classifications if we do not use the units. That is the only way, we think, ballad-tradition works, and so the only way we can reflect that tradition is this kind of system called index, or catalogue, or register.

Dr. Holzapfel fragt nach dem Unterschied zwischen dem ursprünglichen Entwurf Dr. Wilgus, der die Motivationen mitberücksichtigte, und seinem neuen Entwurf. Können Motivationen die Basis für die Klassifizierung abgeben? Bei dem deutschen Material ist es möglich, daß durch die unterschiedliche Motivation Balladen mit gleicher Thematik in verschiedene Gruppen eingeordnet werden.

Dr. Wilgus entgegnet, daß nach seiner Auffassung ein internationaler Balladentypenindex auf den unveränderlichen Merkmalen der einzelnen Ballade aufbauen muß; die Motivationen aber sind veränderlich und sind deshalb für die Identifizierung der Ballade und damit auch als Grundlage für einen Index nicht brauchbar.

Dr. Holzappel: Wir finden aber, daß Balladen mit der gleichen Folge von Ereignissen, jedoch mit verschiedenen Motivationen auch verschiedene Balladentypen sind. Das zentrale Erzählthema 'Ermordung' z.B. erlaubt uns noch lange nicht, von einem Balladentyp 'Ermordung' zu sprechen, sondern dieses Erzählthema umfaßt eine ganze Gruppe von Balladentypen.

Dr. Wilgus: Of course I am objecting to a classification of murder-ballads as you are. This is not a classification of murder-ballads but of the thematic unit 'murder' which may or may not occur. How do we know when we have the same ballad in German, in English, in Czech? Here we all think to recognize that this is her element. This is the situation: we recognize that ballad, but the thing we have to do is to find out how we recognize that ballad, so that we classify the "Twa Sisters" as a form of the "Singing Bone"-motif. We discover that 3/4 of the ballads we recognize of the "Twa Sisters" in Anglo-American tradition have no singing bone, no harpe, so obviously that is not essential to that ballad. And this is an attempt to find what is essential to the ballads as we see them in tradition. And we think that this is not our system, but the system of the transmitters of the texts. Our principal is to record what we find without imposing our own believes as what it should be, but what it is.

Dienstag, 22.8., Nachmittag

Diskussionsleitung: Dr.Kumer

Dr. Moser: Die Diskussion des gestrigen Tages hat gezeigt, daß es vielleicht nützlich ist, einen Erfahrungsbericht über den Umgang mit dem deutschen Katalog religiöser Erzähllieder zu geben, obwohl ich mit meinen eigenen Arbeiten noch nicht zu endgültigen Ergebnissen gelangt bin. Diesen Katalog, das möchte ich gleich zu Anfang ausdrücklich betonen, halte ich für eine außergewöhnlich gute und nützliche Arbeitsgrundlage, die keiner grundsätzlichen Neuorientierung oder Umänderung bedarf, sondern höchstens in Teilen verändert, das heißt vor allem erweitert und spezifiziert werden sollte. Eine derartige Erweiterung des Freiburger Entwurfs ist die notwendige Folge der veränderten Ausgangsbasis, die sich teils durch das Auffinden neuer Materialien, teils durch eine gründlichere Trennung einzelner Liedgruppen (etwa der Arme-Seelen-Lieder) ergeben hat. In dem veränderten Freiburger Entwurf ist der Begriff des religiösen Erzählliedes strenger gefaßt als bei meiner Arbeit, außerdem fehlen dort eine Reihe von fragmentarischen Liedern, die ich als Schwundstufen aufgenommen habe - die gestern angesprochene Differenz in den Zahlenverhältnissen wird dadurch etwas relativiert.

Bei meiner katalogmäßigen Einordnung der etwa 350 Liedtypen mußten natürlich mehr Gliederungs- und Zuordnungsprobleme relevant werden als bei der Einordnung von 156 Typen im Katalog des DVA, der die biblischen von den nicht-biblischen Stoffen trennt. Letztere werden nach inhaltlichen Gesichtspunkten systematisch untergliedert. Für die Abteilung B 'Nichtbiblische Stoffe' habe

ich nur wenige unwesentliche Ergänzungen vorzuschlagen (etwa in Gruppe 6 das Thema 'Erlösung von Strafen'). Daß diese Hinzufügungen so leicht nicht möglich sind, ist ein Zeichen für die Qualität und Brauchbarkeit dieses Vorschlags. Unbefriedigender ist die Untergliederung der Gruppe A, 'Biblische Stoffe'; während sonst nach Handlungsinhalten klassifiziert wird, tritt hier ein anderes Gliederungsprinzip in Erscheinung: die vorhandene Einteilung der Bibel in Altes Testament und Neues Testament wird in ein anders aufgebautes System einbezogen. Diese Einteilung steht, wie Herr Brednich selbst bemerkt hat, im Widerspruch zu der Logik des Systems, geht aber von dem vorhandenen Material und der Benutzbarkeit des Katalogs aus. Ein Teil der Lieder ließe sich gewiß streng logisch einarbeiten in ein inhalts- bzw. sachbezogenes System, Schwierigkeiten ergeben sich dagegen bei Liedern, deren zentrales Erzählthema nicht in dieses System paßt. Es wäre auch sehr schwierig, eine solche Einteilung derart verbindlich zu machen, daß abweichende Zuordnungen von vornherein vermieden werden können.

Aus der Erfahrung, daß sich biblische von nicht-biblischen Stoffen verhältnismäßig exakt trennen lassen, stimme ich dem vorliegenden Einteilungsmodus zu. Allerdings scheint mir die Untergliederung nicht hinreichend gelöst zu sein, da sie - vor allem im ersten Freiburger Vorschlag - von einer zu kleinen Materialgrundlage ausgeht. In dem gestern vorgelegten modifizierten Katalogisierungsvorschlag ist eine Gruppe A 3, 'Apokryphe Stoffe', eingefügt worden, eine Modifizierung, die ich für wenig überzeugend und für internationale Anwendbarkeit wenig praktisch halte. Viele Jesus- und Marienlegenden in Liedform sind nämlich apokryphe Stoffe, so daß bei den Zuordnung dieser Balladen Schwierigkeiten entstehen, ob sie unter A 2, Neues Testament, Jesus und Maria, oder unter A 3, Apokryphe Stoffe, eingeordnet werden sollen; z.B. das Gottscheer Lied 'Maria im Räuberhaus' und das nahe verwandte von der Heilung der Waisenkinder erzählt eine Episode aus dem apokryphen Pseudo-Matthäus-Evangelium aus dem 8. Jahrhundert, wäre also einerseits zu den apokryphen Stoffen zu stellen, andererseits geht aus dem Text hervor, daß es sich um eine Episode aus der Kindheitsgeschichte Jesu handelt. Hier ergeben sich also verschiedene Zuordnungsmöglichkeiten: Gruppe 2 a, da Maria die Hauptperson des Liedes ist, Gruppe 2 b, da es die Kindheitsgeschichte Jesu betrifft, oder Gruppe 3, da die Erzählung apokryph ist. Das Freiburger Einteilungsprinzip ist z.T. im 2. Band der 'Gottscheer Volkslieder' realisiert worden: Marienlegenden, Jesuslegenden, Gott unter den Menschen, Heiligen- und Märtyrerlegenden usw. Auch hier lassen einige Beispiele Zweifel aufkommen.

Meine Vorbehalte gegen eine Gruppe 'Apokryphes' seien kurz resümiert: Sieht man von der Bedeutung ab, die Klusen dem Begriff gibt, so bleibt seine Verwendung als Bezeichnung eines nicht-kanonischen biblischen Stoffes übrig. Die Gegenüberstellung kanonisch - apokryph ist aber im Hinblick auf die Stoffüberlieferung der Bibel nicht zulässig, sie bezeichnet nur die Verwendbarkeit der Stoffe im Kult, nicht die Stoffe und ihre Einteilung selbst. Diese apokryphen Schriften gehören Überlieferungsgeschichtlich in den Rahmen der Bibel - der Name Vulgata deutet schon an, daß es sich nur um eine Teilveröffentlichung handelt. Die Bibelwissenschaft aber hat bei der Behandlung der Stoffüberlieferungen niemals das Kanonische vom Apokryphen geschieden. Daher hat alles, was die Apokryphen bieten, im Neuen Testament wie im Alten Testament seinen exakten Platz. Die apokryphen Evangelien bieten Ergän-

zungen zu den kanonischen Evangelientexten; die Evangelien aber behandeln die Heilsgeschichte mit Jesus im Mittelpunkt und ordnen diesem alle anderen Personen unter - apokryphe Marienlegenden z.B. haben also entweder in der Geschichte Jesu ihren Platz, oder sie sind nicht apokryph.

Mein Entwurf einer Einteilung folgt in groben Zügen der Einteilung der Vulgata selbst. Hierbei sind auch Gruppen vorgesehen, die im Bestand des deutschsprachigen Legendenliedes bisher nicht vertreten sind, in anderen Sprachbereichen aber existieren. Kanonisches und Apokryphes ist hier vertreten, die Texte sind in eine Reihenfolge gebracht, die uns die Bibel selbst nahelegt. Auch Lieder, die sich als volkstümliche Erweiterungen biblischer Stoffe erweisen, sind aufgenommen worden. Die in der folgenden Übersicht der einzelnen wichtigen Untergruppen angegebenen Liedtypen sind nicht vollständig.

Einteilung der 'Biblischen Stoffe'

1. A L T E S T E S T A M E N T

=====

1.1. GESCHICHTSBÜCHER

z.B. Schöpfung
Die Gefangenschaft des Tobias
Das Testament des Tobias
Die Reise des jungen Tobias
Der Fischzug des Tobias
Die Verheißung Saras zu seinem Weibe
Einladung zur Hochzeit des Tobias
Abschied u. Heimfahrt des Tobias

1.2. LEHRBÜCHER

z.B. Geduldiger Hiob

1.3. PROPHETISCHE BÜCHER

z.B. König Balthasars Gastmahl
Susanna und Daniel

1.4. JÜNGERE GESCHICHTSBÜCHER

z.B. Märtyrertod der sieben Brüder und ihrer Mutter

2. N E U E S T E S T A M E N T

=====

2.1. GESCHICHTSBÜCHER

2.1.1. Evangelien

=====

2.1.1.1. Das Leben Jesu

2.1.1.1.1. Die hl. Familie und die Lebensgeschichte Jesu von der Geburt bis zur Taufe

2.1.1.1.1.1. Vorfahren Jesu

Joachim und Anna
Der heilige Joseph
Gruppe: Marienleben:
Marias Geburt
Marias Darstellung im Tempel
Marias Schönheit

2.1.1.1.1.2. Zeugung und Geburt

Josephs Hochzeit
Marias Traum
Ausdeutung von Mariens Traum
Marias Verkündigung
Die Lerche verkündet die Ankunft Gottes
Maria singt vom Leben Jesu
Maria trägt ihr Kind
Maria besucht Elisabeth
Marias Gelüste
Herbergssuche
Marias Klage
Weihnachtsgeschichte
Erzählende Lieder von Christi Geburt

2.1.1.1.1.3. Die näheren Umstände bei der Geburt Jesu und die auf sie folgenden Begebenheiten

Verkündigung an die Hirten
Anbetung der Hirten
Joseph als Hausvater
Beschneidung und Namensgebung Jesu
Darstellung Jesu im Tempel
Flucht nach Ägypten
Der Kindermord von Bethlehem
Kornfeld-Legende
Herbergssuche auf der Flucht
Maria im Räuberhaus
Maria heilt die verkrüppelten Kinder
Maria und die Turteltaube
Der Kuckuck weckt das schlafende Jesuskind und wird von Maria bestraft

2.1.1.1.1.4. Kindheit und Jugend Jesu

Maria unter der Linde mit dem Kind auf dem Arm
Maria mit dem Kind auf dem Schoß als Mittlerin
Maria u. das spielende Jesuskind im Garten
Maria auf der Wiese
Das Jesuskind u. der Schulmeister (ein Stoff aus dem apokryphen Thomasevangelium)
Maria kocht für das Schulkind Jesus Brei (Kinderlied)
Das Jesuskind wird von den spielenden Kindern verstoßen
Das Jesuskind bestraft die Kinder, die es verstoßen, und wird von Maria dafür geschlagen
Maria auf der Suche nach ihrem Kind
Der zwölfjährige Jesus im Tempel

2.1.1.1.1.5. Das Leben der heiligen Familie in Nazareth

2.1.1.1.1.6. Johannes der Täufer

2.1.1.1.1.7. Die Taufe Jesu

2.1.1.1.2. Die Lebensgeschichte Jesu von der Versuchung bis zur Tempelreinigung (bisher kein Liedtyp)

- 2.1.1.1.2.1. Die Versuchung Jesu
- 2.1.1.1.2.2. Die Verklärung Jesu
- 2.1.1.1.2.3. Der Einzug in Jerusalem und die Tempelreinigung
- 2.1.1.1.3. Die Lebensgeschichte Jesu vom Abendmahl bis zur Himmelfahrt
- 2.1.1.1.3.1. Das Leiden Jesu
- 2.1.1.1.3.2. Das Abendmahl
- 2.1.1.1.3.3. Das Vorspiel zur Passion
- 2.1.1.1.3.4. Der Prozeß Jesu und der Anteil der Juden an seinem Tod
- 2.1.1.1.3.5. Die Kreuzigung Jesu

- Der geistliche Mai
- Der ewige Jude
- Jesus auf dem Kreuzweg
- Das Schweißstuch der heiligen Veronika
- Marias Wanderung
- Maria auf der Suche nach ihrem Sohn
- Maria auf den Blutspuren Jesu
- Maria im Rosengarten
- Maria unter dem Birnbaum
- Maria unter dem Kreuz
- Die Kreuzigung Jesu
- Jesus am Kreuz
- Dismas, der rechte Schächer
- Die sieben Worte Jesu am Kreuz
- Jesu Klage

- Das heilige Kreuz Jesu
- Die Auffindung des heiligen Kreuzes
- Das Teufelskruzifix

- 2.1.1.1.3.6. Jesus in der Zeit vom Begräbnis bis zur Auferstehung

- 2.1.1.1.3.7. Die Erscheinung des Auferstandenen

- Die drei Frauen am Grabe Jesu
- Noli-me-tangere-Szene
- Jesus und die Jungfrau
- Die Jünger von Emmaus
- Der ungläubige Thomas
- Der ungläubige Thomas wird von dem Auferstandenen nach Indien geschickt

usw.

- 2.1.1.1.3.8. Himmelfahrt Jesu

- 2.1.1.1.3.9. Tod, Himmelfahrt und jenseitiges Leben Marias

- 2.1.1.2. Das irdische Wirken Jesu

2.1.1.2.1. Jesus als Wundertäter

Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns
Jesus stillt den Seesturm
Die Speisung der Viertausend mit sieben
Brotten
Der Fischzug des Petrus
Die Heilung des Wassersüchtigen am
Sabbat
Die Hochzeit zu Kana (5 Typen)
Die Speisung der Fünftausend
Die Auferweckung des Lazarus (4 Typen)
Das Begräbnis des Lazarus (2 Typen;
Spottlied)

2.1.1.2.2. Jesus als Lehrer

Jesus segnet die Kinder
Das Gleichnis v. d. königlichen Hochzeit
Die fünf klugen u. die fünf törichten
Jungfrauen
Der Aufruf der fünf klugen Jungfrauen
Jesus u. d. Büberin (Maria Magdalena)
Der arme Lazarus und der Prasser (5 Typen)
Der Prasser in der Hölle
Die Klage des Prassers in der Hölle
Zachäus auf dem Feigenbaum
Jesus und die Samariterin am Brunnen
Jesus und die Büberin
Christus, der gute Hirte
Christus, der himmlische Ackersmann

2.1.1.2.3. Jesus und seine Mitarbeiter

Der heilige Apostel Andreas
Jesus zieht mit seinen Jüngern durch
den Weinberg
usw.

2.1.1.3. Das Weiterwirken Jesu im Jenseits und vom Jenseits aus

Jesus weiht die Marienkapelle zu Ein-
siedeln

2.1.1.4. Jesus als himmlischer Bräutigam (Jesusminne)

Die Kirche als Braut Christi (Einsetzung
den sieben Sakramente)
Christus, der himmlische Bräutigam
Die Braut Christi im Kloster (Der Blum-
leinmacher Jesus)
Die Sultanstochter im Blumengarten
Regina und Christus als Maler der Blumen
Die Kommandantentochter zu Großwardein
Jesus als Wegbereiter der Seelen
Jesus und das jüdische Mädchen
Die Verheißung des himmlischen Braut-
kranzes durch Jesus
Zuflucht bei Jesus

2.1.2. Apostelgeschichte

Die Steinigung des heiligen Stephanus
(2 Typen)

2.2. LEHRBÜCHER

2.3. PROPHETISCHE BÜCHER

2.3.1. Die Offenbarung des Johannes
=====

2.3.2. Andere Jenseitsvisionen
=====

Das himmlische Jerusalem
Das schöne Himmelreich
Die heiligen drei Personen kommen
aus dem himmlischen Haus
Die Schutzengel
Der Engel zieht durch das Land
Der geöffnete Himmel
Die Himmelsstraße
Die himmlischen Freuden
Die himmlische Küche
Die Engel bereiten das Mittagmahl
Teilnahme am Mittagmahl der Engel
Am jüngsten Tag kommt Gott auf dem
Regenbogen
Jüngstes Gericht
Die Seelenwage
St. Michael stößt Luzifer als Drachen
aus dem Himmel
usw.

Diesem Katalog habe ich jeweils auch ein Inhaltsverzeichnis ? beigegeben und habe in einer Gruppe 'Motive' - die besser hätte heißen sollen: 'Motive, Begriffe, Handlungszüge usw.' - sehr heterogene Dinge zusammengestellt, die mir wichtig erschienen. Zur Zeit bin ich dabei, jeweils ein Motiv-, ein Sach- und ein Konfliktverzeichnis aufzustellen, um das gesamte Material benutzbar zu machen.

Dr. Holzappel: Mich würde interessieren, inwieweit dieses System mit Liedbelegen gefüllt ist.

Dr. Moser: Es ist weitgehend gefüllt bis auf eine Gruppe, 'Lebensgeschichte Jesu von der Versuchung bis zur Tempelreinigung', sowie eine Untergruppe, 'Jesus vom Begräbnis bis zur Auferstehung', die uns aber aus dem slawischen Bereich überliefert ist.

Dr. Holzappel: Ich halte es für sinnvoll, einen Katalog nach dem Material aufzubauen und zu gliedern, und nicht irgendwelche Gruppen zu konstruieren. Außerdem bin ich dagegen, Gruppen aufrecht zu erhalten; die nur einen Beleg aufnehmen - dies bezieht sich auch auf den Freiburger Vorschlag. Zumindest für die Verwendbarkeit eines nationalen Katalogs fände ich es sinnvoller, zahlenmäßig ausgewogene Gruppen aufzunehmen und Einzelbelege in größeren Gruppen unterzubringen. - Was die Übertragung der Einteilung der Bibel auf den Katalog des religiösen Erzählliedes angeht, so verweise ich darauf, daß wir uns bei der Revision unseres Entwurfs für die Gruppe der magisch-mythischen Balladen weitgehend am Sagenkatalog orientiert haben - es ist also sinnvoll, sich an bereits vorliegende Ordnungssysteme zu halten und sie so weit wie möglich zu übernehmen; das scheint mir auch hier der geeignete Weg zu sein.

Dr. Wimmer: Prinzipiell scheint mir diese Einteilung von Herrn Moser, das Bekenntnis zur chronologischen Abfolge, schon überzeugend zu sein. Allerdings würde ich die Einteilung nach Geschichtsbüchern, Lehrbüchern usw. nicht für unbedingt erforderlich halten, ebenso wie Sie die Unterscheidung 'kanonisch - apokryph' haben fallen lassen.

Dr. Kumer weist auf einige Liedbeispiele hin, die sich nur schwer in die vorliegenden Klassifikationsentwürfe einordnen ließen; so gibt es in Slowenien z.B. ein Lied vom hl. Matthäus oder hl. Lukas, der seine Eltern getötet hat - ein Ödipusmotiv, verbunden mit dem Namen eines Apostels. Ein solches Lied, das keine religiöse Thematik enthält und nur zufällig den Namen eines Heiligen aufweist, wird nicht in die Gruppe der religiösen Erzähllieder aufgenommen, sondern erscheint dort, wo es seiner Handlung wegen hingehört, mit einem Querverweis auf Gruppe II. Auf Anregung von Dr. Holzapfel wurde beschlossen, eine Gruppe 'Erfolgreiche Versuchung und Untaten von Heiligen' einzufügen.

Dr. Holzapfel: Wir sind uns also einig, daß wir die ursprüngliche Aufteilung von A 2, 'Neues Testament' aufgeben zugunsten der chronologischen Reihenfolge der Bibel.

Dr. Moser: Das ist insofern nicht ganz zutreffend, als z.B. die Abteilungen 'Jesus als Wundertäter' und 'Jesus als Lehrer', in der alle Gleichnisse zusammengefaßt werden, von diesem Prinzip abweichen und dem Prinzip der stofflichen Gliederung angenähert sind.

Es schloß sich eine grundsätzliche Diskussion mit Dr. Wilgus an, bei der er erneut auf die Vorteile hinwies, die sein Klassifizierungsvorschlag gegenüber dem Freiburger Vorschlag besitzt. Mit einigen Beispielen führte er die Schwierigkeiten vor Augen, die auftreten, wenn anglo-amerikanische Liedstoffe mit religiösem Inhalt nach dem europäischen System klassifiziert werden sollen. Mit Nachdruck betonte er, daß sowohl der Katalog Dr. Mosers als auch der Vorschlag Dr. Brednichs nicht thematisch angelegt, sondern inhaltsbezogene (subject-matter) Kataloge seien. Im amerikanischen System dagegen wird von diesen Inhalten abstrahiert, um zu den thematischen Einheiten zu gelangen. Der europäische Katalog muß sich bei Inhalten, die in verschiedene Gruppen gehören würden, mit Querverweisen helfen. Dr. Wilgus lobte den Klassifizierungsvorschlag als hervorragend für einen inhaltsbezogenen Katalog; bei der Klassifizierung der irischen Balladen werde er einen ähnlichen Weg gehen, da ein thematischer Katalog, wie er für das anglo-amerikanische Material in Arbeit sei, zu viel Zeit kosten würde. Befragt, wie die Einordnung eines religiösen Erzählliedes in das 'thematic-unit-system' vor sich gehe, entgegnete Dr. Wilgus, daß als erstes von dem Religiösen abstrahiert werde, daß dann nach dem entsprechenden Konflikt innerhalb des Systems gesucht werde; in seinem System wird kein Unterschied gemacht zwischen Liedern, die von biblischen Erzählungen abgeleitet sind, und solchen, die auf eine profane Erzählung oder eine Sage zurückgehen.

Dr. Kosová gibt dagegen zu bedenken, daß von den Sängern eine strenge Trennung zwischen religiösem und profanem Lied vorgenommen werde, daß also in gewissem Sinne auch die Funktion eines Liedes mitberücksichtigt werden müsse, und Dr. Meraklis weist darauf hin, daß mit dem analytischen Verfahren von Dr. Wilgus die Balladen ihres historischen Hintergrundes entkleidet und in

den luftleeren Raum gestellt würden.

Dr. Wilgus jedoch beweist mit Beispielen aus seinem Material, daß die Funktion eines Liedes oder eines Themas im Laufe der Zeit wechseln kann, daß sein Katalog aber nur die wirklich festen Bestandteile verzeichnen will, die Bestandteile, mit denen eine Ballade identifiziert werden kann; die variablen müßten ausgeschieden werden, um zu wirklich exakten Kriterien zu kommen. Ebenso ist der historische Gesichtspunkt eine Variable im Tradierungsprozeß, die ausgeschieden wird zugunsten einer höheren Abstraktionsebene.

Die Teilnehmer wurden sich darüber klar, daß das Verfahren von Dr. Wilgus eine zweite Stufe darstellt, ein analytisches Verfahren, das erst auf dem Katalogisierungs- oder Einordnungssystem aufbauen muß, so wie es sich die Europäer vorgenommen haben. Die Voraussetzung für diese Analyse aber ist ein gut sortiertes Material, wie es in den europäischen Katalogen vorgelegt werden soll. Dr. Wilgus erklärte sich bereit, das anglo-amerikanische Material in einen inhaltsbezogenen Katalog nach dem Freiburger Vorschlag einzuordnen, wenn andererseits die europäischen Kollegen bereit seien, ihr Material zu analysieren und die so gewonnenen 'thematic units' zu einem entsprechenden Katalog zusammenzustellen. In der diesem Vorschlag folgenden Diskussion wurde betont, daß die europäischen Mitarbeiter daran festhalten, schon allein aus Personal- und Zeitmangel, zunächst die 'subject-matter-catalogues' weiterzuführen, um das vollständige Material übersichtlich vorliegen zu haben; sie sind gern bereit, als zweiten Schritt die Balladen weiter zu analysieren nach thematic units, um diesen Katalog der thematischen Einheiten als zweiten Teil dem inhaltsbezogenen Balladenkatalog beizugeben.

Man kam überein, Dr. Wilgus bis zum nächsten Tag um die Analyse eines europäischen religiösen Erzählliedes nach 'thematic units' zu bitten, und man wählte dafür die folgenden zwei Varianten eines Lazarus-Liedes aus, die Dr. Wilgus in Übersetzungen vorgelegt wurden.

Banat, Slg. Künzig/Werner 1963, Tbd. 529/I-00. Abgedr. bei D.-R. Moser, Passionsspiele....., in: Jahrbuch f. ostd. Vkde. 13 (1970) S. 7-103, hier S.9 f.

1. Nazarenus und seine Schwester,
Die bauen ein Haus zum besten.
Und wie ihr Haus gebauet war,
Nazarenus gleich gestorben war.
2. Magdalena ging über die Heide,
Mit Trauren und mit Weinen.
Da begegnet ihr der Herr Jesu Christ:
Warum die Magdalena so traurig ist?
3. "Warum soll ich denn nicht traurig sein?
Ich steh jetzt in der Welt ja ganz allein.
Drum wein ich und klag, Herr Jesu Christ,
Seit mein Bruder Nazarenus gestorben ist."
4. Herr Jesu ging zum Grabe,
Zu Nazarenus hin im Staube:
"Nazarenus, und du sollst auferstehn,
Und sollst zu deiner Schwester Magdalena gehn!"

5. "Herr Jesu, lasse mich liegen!
Ich hab mit dem Tod gestritten.
Ich hab es gelitten große Angst und Not
Und hab ihn überstanden, den bitteren Tod."
6. Und als die Magdalena nach Hause kam,
Nazarenus unter dem Fenster lahn.
"Nazarenus, bist du es, oder bist du es nicht?
Du riechest so gleich wie der faule Mist!"
7. "Magdalena, laß du's dein Spotten sein!
Ich hab es gelitten große Marter und Pein.
Ich hab es gelitten große Angst und Not
Und hab ihn überstanden, den bitteren Tod.
8. Und wenn der Himmel mein Zeuge wär,
Und jeder Stern ein Schreiber wär,
Und jeder Schreiber hätt sieben Händ,
Da könntet man schreiben der Marter (k)ein
End."

Schweiz, Schweizer Volksliedarchiv Nr. 5319, 1907. Abgedr. bei
D.-R. Moser, Passionsspiele....., in: Jahrbuch f. ostd. V. k. d. 13
(1970) S. 7-103, hier S. 25 f.

1. Lazarus und seine Schwestern,
Die kauften ein Haus am besten,
Und als das Haus gebauet ward,
Lag Lazarus nieder und starb.
2. Lazarus mußte jetzt sterben;
Jetzt trauert die ganze Erden,
Jetzt trauert die Schwester Marie
Um ihren Bruder Lazarer.
3. Marie ging auf die weite Heid',
Da kam der Herr Jesus im schneeweißen Kleid.
"Marie, was hast du Übels getan,
Daß du so traurig umegehst?"
4. "Mein Bruder Lazarus ist gestorben."
"Soll ich ihn gehn auferwecken?"
Maria sprach ja, Jesus nahm den Stab,
Ging zu Lazari Grab.
5. "Lazare, du sollst auferstehn
Und nach Schwesters Hause gehn!"
Lazarus stund auf,
Ging nach Schwesters Haus,
Klopfet an den Wänden,
Klopfet an der Schwester Tür.
6. Marie lueget use,
Fängt schülig an zu gruse:
"Du riechst ja wie ein fauler Mist,
Der sieben Jahr gelegen ist."
7. "Schwester, du sollst schweigen,
Sterben ist ein Leiden,
Sterben ist eine harte Pein,
Und wenn Gott will, so muß es sein.
8. Meine Äuglein sind gebrochen,
Meine Zähnlein sind zerrostet,
Mein roter Mund ist totenbleich,
Gott Vater, Sohn und heilger Geist."

Mittwoch, 23.8., Vormittag.

Diskussionsleitung: Dr. Holzäpfel

Dr. Wilgus: The two texts of the "Lazarus" ballad offered for analysis in terms of the narrative unit scheme present problems only by the brevity or concision in which the events are recounted. Another ballad or other variants of this ballad could --or do-- devote considerable detail to the themes. But the two variants in question encompass three themes or narrative units in a small number of strophes. The three themes or narrative units are:

1. DEATH
2. BEREAVEMENT
3. RESCUE

1. DEATH. In this ballad the cause of death is not specified. Whether or not the cause of death is a valid principle for sub-classification is still under consideration in the revision of the narrative unit scheme. But the death of Lazarus belongs to the Natural Event section of the original "Proposed System" in that it is not the manner of, but the fact of, his death that the ballad is concerned with. And death is a narrative unit which in itself is the total content of other ballads.

2. BEREAVEMENT. I have demonstrated elsewhere²⁶ that BEREAVEMENT can be the total content of a ballad, for example "Lady Alice" (Child 85). Yet the unit is found in combination with others, as textual forms of "Lady Alice" occur in the larger construct of "Clerk Colville" (Child 42), "Elveskud" (DgF 47), and other "fairy lover" ballads. Thus Mary's lamentation for Lazarus is a distinct unit.

3. RESCUE. The classification of the resurrection of Lazarus is surely the most controversial. If, however, one recognizes that natural and supernatural are interchangeable in ballad tradition, the difficulty should not be great. I believe there are Slavic songs illustrating precisely this transference or equation, though I cannot cite them from memory.

The remaining material in the texts I take to be motival only, such as the construction of the hours in Variant 1 and the conclusion of both variants.

In seinen Erläuterungen zu diesem Beispiel der Analyse einer Ballade in Erzähleinheiten weist Dr. Wilgus darauf hin, daß man durch diese Analyse in 'thematic units' verstehe, wie eine Ballade funktioniert; eine Erzähleinheit identifiziert eine Ballade, im Gegensatz zu einem Motiv. Das Auftreten der gleichen thematischen Einheiten in verschiedenen Balladen muß nicht unbedingt auf eine genetische Verwandtschaft hinweisen, jedoch kann man durch die Analyse solchen genetischen Verwandtschaften auf die

26. 2. Arbeitstagung über Fragen des Typenindex der europäischen Volksballaden (Berlin, 1969), pp. 24-6; "A Type-Index of Anglo-American Traditional Narrative Songs," Journal of the Folklore Institute 7 (1970): 169-73.

Spur kommen. Die Zusammenhänge der Balladen können auf drei verschiedenen Ebenen liegen: 1. textlicher Zusammenhang: textliche Übereinstimmung von Erzähleinheiten in verschiedenen Balladen; 2. nicht-textliche Übereinstimmung von Erzähleinheiten in verschiedenen Balladen, in denen also nur der Inhalt, nicht aber der Text übereinstimmt; 3. genetische Verwandtschaft von Erzähleinheiten (z.B. Child 155 und 'The Fairy Lover': diese Verwandtschaft hat sich erst auf Grund der Analyse der 'thematic units' gezeigt). Dr. Wilgus erklärte, er habe zwar noch keine Untersuchung angestellt über die Häufigkeit der Verbindung bestimmter Erzähleinheiten, er sehe aber bereits, daß es hier gewisse Unterschiede gebe. - Auf die Frage, wie subjektiv die Identifizierung von 'thematic units' sei, entgegnete Dr. Wilgus, daß nach seinen Erfahrungen mit verschiedenen Gruppen von Studenten diese bei der Analyse ein relatives Übereinstimmen in der Identifizierung zeigten, da für die Analyse gewisse feste Kriterien zugrundegelegt werden, deren wichtigstes die Fähigkeit der Erzähleinheit sein muß, selbst eine Ballade zu bilden.

A. Doornbosch: Zu diesen Ausführungen von Herrn Wilgus möchte ich noch einiges bemerken, das ich ursprünglich bereits in meinem Referat sagen wollte. Es betrifft das für den holländischen Katalog geplante Register der Konfliktsituationen; wahrscheinlich werden wir hier noch etwas weiter abstrahieren, so daß wir in die Nähe der 'thematic units' von Herrn Wilgus gelangen werden. Mit einem Beispiel möchte ich demonstrieren, weshalb wir ein solches Register für unumgänglich notwendig halten; es ist die bekannte Ballade von 'Graf und Nonne', mit der Konfliktsituation 'Liebe ohne Stand'. Wir haben zu diesem Liedtyp drei Subtypen gefunden, die aber an verschiedenen Stellen im Index stehen müßten, da - bei gleichem Anfang, gleicher oder doch annähernd gleicher Konfliktsituation, der Drohung gleichen Ausgangs - der Handlungsablauf aber ganz unterschiedlich ist. Wir haben festgestellt, daß einer der zu berücksichtigenden Schwerpunkte der Handlung in einem dieser Subtypen sich verwandelt hat, ebenso wie die Konfliktsituation nicht mehr mit 'Liebe ohne Stand' zu umreißen ist. Das ist vielleicht ein Prozeß des Verfalls, zuerst ein Verfall der Auflösung des Konfliktes, später sogar ein Angreifen des Themas selbst.

Ich sagte bereits, daß es im Süden unseres Sprachgebietes viele solcher Subtypen gibt, die aufgrund ihres unterschiedlichen Handlungsablaufes an verschiedenen Stellen im Index erscheinen werden. Zwar kann man sie meist einfach durch Queryerweise verbinden, es ist aber nicht sicher, ob man das Problem dieser Subtypen immer wiedererkennt. Aus diesem Grunde haben wir das Register der Konfliktbildenden Situationen als notwendigen Anhang zu unserem Balladenkatalog beschlossen, und ich möchte nochmals mit aller Nachdrücklichkeit sagen, daß die Klassifikationsarbeit, wie sie von uns vereinbart wurde, für das NVA von großem Nutzen ist; unsere gesamte Archivierung hängt damit zusammen. Je weiter wir mit der Einordnung der Lieder in die verschiedenen Gruppen vorankommen, desto stärker zeigt sich die Notwendigkeit eines Registers der Konfliktsituationen oder, weiter abstrahiert, der 'thematic units', und ich frage mich, ob nicht vielleicht das erste wichtige Resultat dieser Klassifizierungsarbeiten eben auch eine analytische Klassifikation sein wird.

Dr. Brednich: Es scheint mir wichtig, auf diesem Punkt noch etwas zu verharren und darauf hinzuweisen, daß Herr Vargyas/Budapest, der früher an unseren Arbeitstagen teilgenommen hat, ein ähn-

liches System wie das der 'thematic units' anstrebte, und ich möchte abschließend die Frage stellen nach dem Unterschied zwischen einem Register der konfliktbildenden Situationen und einem Register der thematic units.

A. Doornbosch: Ich sehe zwischen beiden zwar keine Identität, aber ich habe mir vorgenommen, in Amsterdam mit beiden zu experimentieren - im Augenblick kann ich also wenig dazu sagen.

Dr. Brednich: Herr Vargyas hat uns bisher die Anwendbarkeit seiner Methode auf das Material noch nicht nachgewiesen; er hat uns lediglich das Alphabet der Balladen präsentiert, nicht aber das zugehörige Register der Konfliktsituationen, das in seiner Anlage - also Konfliktsituationen in der Familie, in der Liebe, in sozialen Konflikten etc. - dem Freiburger Vorschlag folgte. Wir sollten die Frage diskutieren oder aber praktisch erproben, ob die konfliktbildenden Situationen sich als identisch erweisen mit den 'thematic units'; oder ob nur ein Teil der 'thematic units' konfliktbildende Situationen sein können, oder ob grundsätzlich jede 'thematic unit' einen Konflikt beinhaltet.

Dr. Wilgus: Mr. Vargyas' unit is the conflict-producing-situation. The difference, I think, is in the concept of a conflict-producing-situation, which produces the event, and the event itself. The event itself is what we are classifying, so that we face something similar to the variant conclusions of ballads we are discussing. I recall one Irish ballad of the Love- or Courtship-Group: there are five separate or different conclusions to the same ballad; in the beginning they have the courtship-unit in common. The girl may reject the lover, there may be successful courtship followed by marriage, or he may seduce her and leave her. Textually they are identical up to that point, and so we must classify this result separate from the opening of the ballad.

Aufgrund dieser Erläuterungen von Dr. Wilgus stellte Dr. Holzappel fest, daß die konfliktbildenden Situationen mit Motivationen verbunden sind, also bei dem Beispiel von 'Graf und Nonne': Standesgegensatz, während die 'thematic units' die Motivationen unberücksichtigt lassen und die Einheiten 'Werbung mit bzw. ohne Erfolg' herausfiltern. Die Unterteilung nach 'thematic units' ist also weniger von der subjektiven Interpretation des Bearbeiters geprägt. Dennoch dürften die konfliktbildenden Situationen nicht vernachlässigt werden, da sie seiner Auffassung nach näher zum Wesen der Ballade hinführen als das abstraktere System der 'thematic units'.

Abschließend wurde über Ort und Zeit der nächsten Konferenz diskutiert, und man kam überein, die nächste Zusammenkunft in Verbindung mit dem Erzählforscherkongreß 1974 in Helsinki abzuhalten, so daß wieder viele außereuropäische Teilnehmer begrüßt werden können. Inzwischen hat Anneli Asplund zugesagt, für die Zeit vom 13.-15.6.1974 die 6. Balladentagung in Helsinki zu organisieren.

Dr. Wilgus gab bekannt, daß die amerikanische Wissenschaftsorganisation eine Prioritätenliste aufgestellt hat für Folklore-Projekte, auf der sein Projekt des 'anglo-amerikanischen Balladentypenindex' an erster Stelle steht, noch vor dem Atlas zur Volkskunde und den Projekten von Wayland D. Hand. Die Finanzierung ist beim amerikanischen Kongreß beantragt; falls für die Volkskunde Gelder bewilligt werden, ist es Dr. Wilgus möglich, nicht nur die Drucklegung des Index voranzutreiben, sondern auch eine Konferenz in Los Angeles zu veranstalten und 25 Wissenschaftler aus Europa nach den USA einzuladen.